Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7206.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: **Volksblatt Hallesaale.**

Nr. 19. Sonnabend den 23. Januar 1897. 8. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

158. Sitzung vom 21. Januar 1 Uhr.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsschatzamts wird beim Titel „Staatssekretär" fortgesetzt.

Abg **Hitze** (Ztr.): Die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs über den Quebrachozoll hätten die Hoffnungen Tausender zerstört und würden Erbitterung hervorrufen.

Abgg. **Gerstenberger** (Ztr.) und **Hilpert** (fraktionslos) treten im Interesse der kleinen und mittleren Bauern in Franken für den Quebrachozoll ein.

Abg. **Fischbeck** (freis. Volksp.) stimmt den gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs v. Posadowsky bei.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** führt aus, daß ein Quebrachozoll die Einfuhr von Quebracho-Extrakt zur Folge haben würde und würde diese Einfuhr durch einen Zoll vereitelt, so würde Quebracholeder eingeführt werden, das nach den Handelsverträgen nicht besteuert werden könne.

Abg. **v. Salisch** (kons.) dankt dem Vorredner für seine entgegenkommende Erklärung.

Abg. **Beckh** (freis. Volksp.) schließt sich den Ausführungen Fischbeck's an und bemerkt, er sei an Eichenschälwald-Besitzungen beteiligt, merke aber nichts von Not.

Nach einigen Angriffen der Abgg. Frhrn. **v. Stumm, Hilpert, Brunk** und **Kanitz** nimmt das Wort

Abg. **Barth** (freis. Ver.) und macht auf die Schwenkung aufmerksam, die Graf Posadowsky seit gestern in der Quebrachofrage gemacht zu haben scheine.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) legt die Gründe dar, die ihn bewogen hätten, für die Handelsverträge zu stimmen. Damals hätten die Verhältnisse anders gelegen, das nächste Mal würde er dagegen stimmen.

Abg. **Molkenbuhr** (soz.) weist darauf hin, daß seiner Zeit im Siegerlande die Holzkohlenindustrie durch das Thomas-Gilchrist-Verfahren zu Grunde gegangen sei, und es sei bezeichnend, daß dieselbe Eisenindustrie jetzt den Schälwald-Besitzern helfen wolle, um die Lederindustrie zu vernichten. Redner interpelliert den Staatssekretär darüber, ob es wahr sei, daß Hamburg einen Fonds von 6 Millionen aufgespeichert habe aus den Ersparnissen bei der Verwaltung der Zollerhebungen. Diese Ersparnisse würden auf Kosten der unteren Beamten gemacht.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erwidert, die Bundesstaaten erhielten ein Pauschquantum für die Zollerhebung und die Erhebung der indirekten Steuern. Das Reich könne den Einzelstaaten keine Vorschriften über die Verwendung des Pauschquantums machen.

Hiermit ist die Rednerliste erschöpft.

Es folgt die Abstimmung über die Resolutionen Ulrich, Lenzmann, Hammacher.

Die beiden ersteren werden abgelehnt, die letztere wird **angenommen.** Der Titel Staatssekretär wird bewilligt.

Bei dem „Betrag der laufenden Ausgaben der Universität Straßburg" bringt

Abg. Dr. **Lieber** (Ztr.) die Vorgänge an der Universität zu Straßburg zur Sprache, die zur Relegation von Studierenden geführt haben. Ein derartiges scharfes Vorgehen verlangsame die Versöhnung. Es müsse alles vermieden werden, was den französischen Hetzern auch nur den Schatten eines Vorwandes geben könnte, den Behörden einen Vorwurf zu machen. Gerade die jüngere Generation in den Reichslanden zeige sich der Versöhnung abgeneigt.

Geheimrat **Halley** erklärt, die Universitätsbehörden seien völlig autonom in Disziplinarmaßregeln und die Regierung habe keinen Einfluß darauf. Es habe sich um einen Studentenscherz gehandelt, die Behörde habe jedoch der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine Verhetzung der Studenten von außen stattgefunden habe.

Abg. Dr. **Höffel** (Reichsp.) bemerkt, der Vorfall sei in etlichen Zeitungen politisch aufgebauscht worden.

Abg. Dr. **Lieber** (Zentr.) betont, gerade die Studierenden seien es, die bei ihrer Rückkehr nach Straßburg empört seien über die aus französischer Zeit konservierten Fußangeln und zögen Vergleiche mit den anderen deutschen Hochschulen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Etat des Reichsamts des Innern, Titel 11 „Kosten für die Beteiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung 1900" bemerkt

Geheimrat **Richter**: Gegenüber den früheren Ausstellungen haben sich die Raumverhältnisse günstiger gestellt, sind aber immer noch etwas beschränkt. Bei der letzten Ausstellung beteiligten sich viele Staaten nicht, jetzt aber, wo bereits alle Kulturstaaten ihre Beteiligung zugesagt haben, ist der Platz um 12 Hektar größer als das vorige Mal. Jedenfalls ist der Platz, den Deutschland erhält, bedeutend kleiner, als der, den wir auf der Chikagoer Ausstellung hatten. Hierdurch erwächst für Deutschland die Verpflichtung, nur wirklich Bedeutendes auszustellen. Es würde ein schwerer Fehler sein, wenn Deutschland nur die marktgängigen Artikel ausstellen wollte. Die ausländischen Blätter haben erst in jüngster Zeit wieder auf das alte, ganz ungerechtfertigte Schlagwort für deutsche Waren: Billig und schlecht! hingewiesen. Dies muß uns zur Vorsicht mahnen, denn wenn die deutsche Abteilung der Pariser Ausstellung einen ungünstigen Eindruck macht, würde dies der ganzen Industrie zum Schaden gereichen. Die Franzosen stellen nur Waren aus, die von zwei Instanzen für gut befunden worden sind. Aehnliche Maßnahmen muß auch Deutschland treffen. Deutschland muß der Bedeutung seiner Industrie entsprechend vertreten werden. Ich hoffe, daß die Pariser Ausstellung der deutschen Industrie zu Nutz und Frommen gereichen wird. (Beifall.)

Abg. Dr. **Lieber** (Ztr.) begrüßt die Beteiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung mit Freuden als einen Beweis der friedlichen Gesinnung der beiden Länder.

Staatssekretär Dr. **v. Bötticher:** Der Verdacht einer Disparität Deutschlands ist durchaus ausgeschlossen. Die französischen Behörden jeder Art haben uns das weitgehendste Entgegenkommen gezeigt. Sie haben sich bereit erklärt, alles zu thun, was nach Maßgabe der verfügbaren Mittel in ihren Kräften steht, um die deutschen Wünsche zu erfüllen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel 12, Kosten der Erforschung der Maul- und Klauenseuche verlangen die Abgg. **Frank** (natl.), Graf **zu Inn- und Knyphausen** (kons.) und **Fritzen** (Ztr.) schärfere Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Seuche. Der letzte Redner verlangt außerdem Sperrung der dänischen Grenze.

Staatssekretär Dr. **v. Bötticher**: Ueber die dänische Grenze ist noch kein maul- und klauenseuchenkrankes Stück Vieh eingeführt. In den nordischen Ländern herrscht die Maul- und Klauenseuche überhaupt nicht, da die Regierungen dort selbst die allerschärfsten Maßnahmen treffen. Redner verliest eine Statistik des in den letzten Jahren an der Seuche gestorbenen Viehs und folgert daraus, daß die Ausbreitung der Seuche mehr durch mangelhafte Bekämpfungsmaßregeln im Inlande als durch die Einschleppung vom Auslande erfolgt sei.

Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Freitag 1 Uhr.

Schluß 5 Uhr 45 Min.

Tagesgeschichte.

Spät kommt er, doch er kommt, nämlich der Graf Waldersee, der in der Köln. Zeitung erst jetzt in Abrede stellt, daß er mit dem Spitzel Normann-Schumann etwas zu thun gehabt habe.

Herr v. Köller, der frühere Minister des Innern, der über die verunglückte Umsturzvorlage und den Prozeß gegen Auer und Genossen gestolpert ist, soll in dem Prozeß gegen v. **Tausch** vernommen werden.

Dieweil sie nichts davon verstehen, ist auch den katholischen Pfarrern die Beschäftigung mit Politik untersagt worden. Der Bischof von Kulm (Westpreußen) soll dem Pfarrer Wolszlegier (zu deutsch: Wollschläger) die parlamentarische Thätigkeit im Reichstage untersagt haben.

Ausgewandert nach überseeischen Ländern sind im vorigen Jahre aus Deutschland 32114 Personen, etwas weniger wie im Jahre vorher. Ueber Bremen gingen 12548, über Hamburg 12324, über Stettin 899, dann noch über Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen der Rest. Ueber deutsche Häfen verließen noch 95083 nichtdeutsche Auswanderer ihre „Vaterländer".

Wegen Kaiserbeleidigung wurden in Berlin am Donnerstag ein Maurerlehrling zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung ist die Grünkramhändlerin Gürtler in Rixdorf, die sich in Untersuchungshaft befindet, weil sie an dem „Attentat" auf den Polizeiobersten Krause beteiligt sein soll, denunziert worden. Die Anzeige geht von guten Freundinnen und Nachbarn aus und ist überaus schmutzig.

Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe! Den streikenden Hafenarbeitern Hamburgs hat man nicht nur die Sammlungen verboten, sondern auch anderen, die für die Streikenden sammeln wollten, dies verwehrt. Ja, die Polizei hat sogar Wohlthätigkeitsveranstaltungen, zu gunsten der Frauen und Kinder der Streikenden, verboten. Dagegen ist dem Arbeitgeberverband das „Schnorren" nach wie vor ungehindert gestattet. Er begnügt sich nicht damit, die Kaufleute unter entsprechendem Nachdruck an der Börse für die „notleidenden Rheder" anzubetteln, sondern sucht die Kaufmannschaft auch in den Kontors auf. Dem Senat fällt es gar nicht ein, durch ein Sammelverbot gegen diese Belästigung der Kaufmannschaft einzuschreiten.

Das Haberfeldtreiben vor dem Reichsgericht. Am Donnerstag hat zum erstenmal der Habererprozeß das Reichsgericht beschäftigt. Die Revision der Angeklagten wurde jedoch verworfen und das Urteil der ersten Instanz somit bestätigt.

Ausland.

Oestreich. Zu blutigen Zusammenstößen ist es gekommen zwischen Gendarmen und den Bergarbeitern des ungarischen Kohlendistrikts Anina. Die mit einem Hundelohn abgespeisten Bergarbeiter sollten noch stärker zur Pensionskasse herangezogen werden. Weil die Profitgier der Besitzer die Anbringung durchgreifender Sicherungsmaßregeln verhindert, kamen sehr viele Unglücksfälle vor, die den Pensionsfonds stark in Anspruch nehmen. Nun sollten die Bergleute, die ohnehin eines schönen Tages gleichfalls um ihre gesunden Glieder kommen können, auch noch die Sünden der Grubenbesitzer bezahlen. Sie revoltierten dagegen und demolierten das Direktionsbureau. Gendarmen kamen und schossen 8 Bergleute tot, 12 andere wurden schwer verwundet, viele andere leichter verletzt. Nun ist wieder Ruhe. Um den „Rebellen" weitere Lust zu Aufständen zu nehmen, sind zwei Kompagnien Soldaten ins Dorf gelegt worden; die werden schon dafür sorgen, daß das „skrophulöse Gesindel" nicht mehr muckt.

— Der Zeitungsstempel wird mit Ende dieses Jahres für alle Blätter aufhören, die nicht mehr als dreimal wöchentlich erscheinen.

Frankreich. Pfui. Die französische Regierung hat die Anarchisten, welche in Paris eine Kundgebung zu gunsten ihrer in Barcelona verurteilten Genossen veranstaltet haben und deshalb aus Frankreich ausgewiesen wurden, durch die Polizei ausgeliefert. In Sebastian wurden sie sofort verhaftet.

Frankreich. Die französischen Sozialisten haben durch die Uneinigkeiten zwischen der Redaktion und dem Verleger der Petite Republique, diese Zeitung — ihr wichtigstes Organ — endgiltig verloren. Die Genossen werden sich ein selbständiges Organ gründen.

Italien. Notleidende Fabrikanten sind die Seidenfabrikanten der Provinzen Venedig und Treviso. Sie bitten den Finanzminister um gänzlichen Erlaß der Einkommensteuer auf 3 Jahre. Weiter nichts?

Schweden. Staatsvoranschlag. Das dem Reichstage vorgelegte Budget weist an Ausgaben 119 Millionen Kronen, d. i. 7½ Millionen Kronen mehr auf, als das vorjährige Budget. Die Einnahmen sind auf 102 Millionen Kronen veranschlagt. Das Defizit wird durch den Ueberschuß früherer Jahre und durch den Ueberschuß der Reichsbank gedeckt. Das Heeresbudget ist mit 33½ Millionen, das Marinebudget mit 14 Millionen bedacht. Die Erhöhung des Budgets ist hauptsächlich durch Forderungen und Beschaffung von Gewehren, für die Befestigungen von Gothenburg, von Ober-Norrland bei dem Bahnknotenpunkt Boden, von Vaxholm und von Oscar-Frederiksborg, ferner durch Forderungen für die Intendantur und für die Beschaffung von Mobilisierungs-Ammunition verursacht.

Parteinachrichten.

— Totenliste der Partei. Genosse Ernst Adler in Lobenstein ist am Mittwoch im Alter von 27 Jahren verschieden. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder. — Gleichfalls in dem jugendlichen Alter von 29 Jahren starb in Pforten an einem Kehlkopfleiden Genosse Friedrich Theilig. — Beide Toten waren rührige Parteimitglieder im weitesten Sinne des Wortes und verdienen das Andenken sämtlicher Genossen.

— In der Berliner Stadtverordnetenversammlung protestierten die Sozialdemokraten unter großer Unruhe und lebhaftem Widerspruch der Versammlung gegen die städtische Zentenarfeier und Bewilligung von 20000 M. für eine Festschrift Kaiser Wilhelms I. Zadeck verlas eine Erklärung, daß es unverantwortlich sei, dem Personenkultus so hohe Summen zu opfern, die weit besser zur Linderung des städtischen Elends verwendet würden. Der Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Protestierenden angenommen.

Zur Arbeiterbewegung.

— Eine Mitgliederversammlung des deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes in Hannover befaßte sich mit den fortgesetzten Polizeimaßregeln, denen die dortige Mitgliedschaft schon seit über einem Jahr ausgesetzt ist. Der Aufforderung zur Einreichung der Mitgliederliste beschloß die Versammlung nicht zu entsprechen.

— Unter den Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes ist in den letzten Wochen eine Urabstimmung vorgenommen worden über die Frage der Erhöhung des Beitrages. Das Resultat derselben ist vorläufig folgendes: Es haben abgestimmt 22142 Mitglieder, welche 22113 giltige und 29 ungiltige Stimmen abgegeben haben. Von den giltig abgegebenen Stimmen sind 14553 für und 8060 gegen Erhöhung der Beiträge. Für Erhöhung des Beitrages für weibliche Mitglieder auf 10 Pf. stimmten 8497 Mitglieder. Da nun von 22114 Abstimmenden sich 14553, also die große Mehrheit, für Erhöhung der Beiträge erklärt haben, so schreibt der Verbandsvorstand, ist die Erhöhung zum Beschluß erhoben. Der Wochenbeitrag für männliche Mitglieder ist auf 20 Pf. fortgesetzt. Der Beitrag für weibliche Mitglieder bleibt auf 5 Pf. bestehen.

— In eine Lohnbewegung einzutreten, gedenken die Kuh- und Ziegenhirten der Umgegend von Suhl.

— In den Ausstand getreten sind die Arbeiter der Zigarrenfabrik von Hoichle in Wintersdorf (Sachsen-Altenburg).

— Die Holzarbeiter in Karlsruhe beschlossen zu fordern: Die 9½ stündige Arbeitszeit, einen Minimallohn von 35 Pfennigen die Stunde, Bezahlung der (unvermeidlichen) Ueberarbeit mit 50 Proz. Zuschlag, für Arbeit außerhalb der Werkstatt einen Zuschlag von 5 Pf. die Stunde, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, wöchentliche Lohnzahlung und Abschaffung der Lohnabzüge für eine Kaution, Anschaffung sämtlicher Werkzeuge durch den Unternehmer, Anerkennung des Arbeitsnachweises der Holzarbeiter.

Der Streik in Hamburg.

Die allgemeine Lage des Streiks ist unverändert. Die heutigen elf Streikversammlungen äußerten große Entrüstung über das Vorgehen der Arbeitgeber, welche einerseits die Schwierigkeit der Entlassung der von außen herangezogenen Arbeitskräfte in den Verhandlungen hervorhoben und andererseits während der gegenwärtigen Beratungspause ausgiebigste Anstrengungen machen, thunlichst viele solcher Personen nach Hamburg zu bringen. Dieses Vorgehen wurde als äußerst unfair und nicht gentlemanlike bezeichnet. Die Beengung des Elbfahrwassers ist immer noch ungemein störend. Der Senat beantragt, die Bürgerschaft möge 150000 Mark bewilligen behufs Beseitigung des die Passage erschwerenden Athabascawracks. Die Alstereisdecke wurde heute der Benutzung freigegeben.

Der Arbeitgeberverband lehnte soeben den vom Streikkomitee gemachten Vorschlag einstimmig ab.

Die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, die sich mit ihren streikenden Arbeitern bekanntlich vor dem Gewerbegericht geeinigt hatte, nahm dieser Tage wegen Arbeitsmangels Entlassungen vor. Von der Entlassung wurden vornehmlich diejenigen älteren Arbeiter betroffen, die treu im Streik ausgehalten hatten. 14 Krahnführer von 23 am Ausstand beteiligt gewesenen sind seit Beendigung desselben überhaupt noch nicht wieder aufgenommen worden.

Auch auf den Berliner Obsthandel übt der Hamburger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970123-17/fragment/page=0001

Streik einen recht nachteiligen Einfluß aus. Das in den letzten Tagen hier eingetroffene, aus den Südstaaten der Vereinigten Staaten stammende Tonnenobst, das wegen seiner Verpackung in Holztonnen so bezeichnet wird, ist infolge des langen Lagerns in Hamburg zu einem beträchtlichen Teile angefault und daher unverkäuflich, woraus den Obstständlern großer Schaden erwächst. Einzelne Händler büßen pro Tonne bis zu 3 M. ein. Nicht viel besser steht es mit andern tropischen Naturprodukten, die über Hamburg eingeführt werden."

Beim Organ der italienischen Sozialdemokratie, dem in Rom seit Neujahr erscheinenden Avanti, waren bis zum 18. Januar 1160 Lire (880 M.) für die Hamburger Hafenarbeiter eingegangen. Für Italien mit seinen überaus schlechten Arbeitslöhnen ist diese Summe ein verhältnismäßig stattlicher Betrag.

In Civitavecchia den Rom haben, wie das Berliner Tageblatt meldet, fast sämtliche Hafenarbeiter die Arbeit eingestellt. Die Frauen der Ausständigen veranlaßten auch die wenigen Streikbrecher, von der Arbeit abzustehen. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung ihres im besten Fall nur 1 Frank 25 Centimes betragenden Tagelohnes. Die Rheder verweigern die Bewilligung.

Als neues Streikbrecherhotel wird an Stelle des Schnelldampfer Fürst Bismarck der Schnelldampfer Normannia eingerichtet. Damit ist von neuem bewiesen, daß zu gunsten der Paketfahrt Gesellschaft von dem bestehenden Gesetze über das Wohnen im Freihafen ausnahmen gemacht werden, deren sich andere Leute nicht zu erfreuen haben.

Die Aussperrung der 2500 Schuhmacher in Weißenfels.

22. Januar.

Was ist mehr wert: Eine Kuhhaut oder ein Schuhmacher? Natürlich der Schuhmacher! Wie kann man überhaupt so frivole Vergleiche ziehen und einen Menschen mit einer Tierhaut in Parallele stellen? Gemach! Es war vor reichlich Jahresfrist, als von Amerika die Kunde herüberkam, die Rindshäute würden teurer. Sofort schickten die Schuhfabrikanten ein Zirkular an ihre Kunden und an alle Zeitungen, in dem gesagt wurde, infolge der Verteuerung des Leders müßten die Preise für Schuhwaren erhöht werden. Die Preiserhöhung war sehr beträchlich. Doch kein Mensch murrte, sondern alle sahen es als selbstverständlich an, daß die Verteuerung des Rohmaterials eine Verteuerung der Ware mit sich bringt. Man sah sogar den biederen Fabrikanten nach, daß sie auf ihre Waren wesentlich mehr Zuschlag berechneten, als die Preiserhöhung des Leders betrug. Jetzt wollen nun die lebendigen Arbeiter, die Ebenbilder Gottes und Ebenbilder der Fabrikanten ein klein Wenig ihre erbärmlich trübe Lage verbessern. Sie fordern nur wenige Pfennige mehr für ihre fleißige Arbeit. Die Fabrikanten schicken jedoch kein Zirkular in die Welt; sie wollen nichts von einer Erhöhung wissen, obwohl ihre Konkurrenten in Erfurt und anderwärts bereits wesentlich höhere Löhne zahlen, als die Weißenfelser Schuhmacher fordern. In brüskier Weise lehnen sie die bescheidenen Forderungen ab. Was ist also mehr wert, eine Kuhhaut oder ein Proletarierleib?

Als „Unverfrorenheit" bezeichnet das hiesige Fabrikantenorgan die Forderung der Arbeiter auf Freigabe des 1. Mai. Das Blatt schreibt nach kurzer Wiedergabe der wichtigsten Lohn- und Werkstättenordnung: „Ohne uns ein Urteil über Tragweite und Berechtigung der hier erhobenen Lohnforderungen erlauben zu wollen, weisen wir nur auf die Unverfrorenheit hin, mit welcher die Freigabe des 1. Mai als Allerweltsfeiertag gefordert wird." Natürlich ist es nach Meinung des Blattes nicht unverfroren, wenn bei patriotischen Hurrafesten die Arbeiter gezwungen werden, einen Tag zu pausieren, oder wenn infolge Arbeitsmangel gleich eine Woche lang nichts zu thun ist.

Der Geist unter den Streikenden ist unverändert ein vorzüglicher. Streikbrecher sind fast nicht zu verzeichnen. Lieber wollen die Ausständigen noch größere Not und Entbehrung ertragen, als sich wieder ohne die Erfüllung ihrer bestehenden Forderungen unter das kapitalistische Joch beugen.

Die Versammlung der Streikenden, welche Donnerstag nachmittag abgehalten wurde, war sehr stark besucht. Einige Unternehmer haben Zugeständnisse gemacht und wünschen die Anbahnung neuer Verhandlungen. Nach dem aber die Arbeiter zum Generalstreik gezwungen worden sind, sind sie nicht willens, etwas von den aufgestellten Forderungen nachzulassen.

O Jemine. Wie hier in unterrichteten Kreisen erzählt wird, hat der Fabrikant Schütze bei der Staatsanwaltschaft zu Halle den Antrag gestellt, gegen das Volksblatt ein Strafverfahren einzuleiten wegen Veröffentlichung der Wucherpreise, die von den Arbeitern bei Bezug der Hilfsmaterialien von den Fabrikanten verlangt werden. Wie Herr Schütze in Freundeskreisen erzählt, hat er in seiner Eingabe den Herrn Staatsanwalt recht schön gebeten, doch ja nicht den Antrag auf Verfolgung der Sache „im öffentlichen Interesse" abzulehnen und den Antragsteller auf den Weg der Privatklage zu verweisen; die Fabrikanten seien durch die Veröffentlichung im Volksblatte allzusehr bloßgestellt worden. Ob eine Antwort von der Staatsanwaltschaft eingegangen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Warum will Herr Schütze nicht den Weg der Privatklage beschreiten? Wäre das nicht einfacher? Oder hat er aus den Prozessen der Bölberger Mühle und des Rechtsanwalts Schütte in Halle gegen das Volksblatt erkannt, daß es bequemer ist, als schwurkräftiger Zeuge aufzutreten, statt als Privatkläger, der nicht schwurfähig ist, dem Privatbeklagten gegenüberzustehen? Sehr auffallend ist, daß die Herren Fabrikanten, die sonst jeden Quark sofort „berichtigen" noch kein Wort zu der Veröffentlichung des Volksblattes über die Wucherpreise gesagt haben.

Abgeblitzt. Die Firma Schnur u. Co. lud auf Montag abend ihre Arbeiter nach Kadens Restaurant. Dort gab der Fabrikant den Arbeitern Freibier und war auch sonst süß wie Milch und Honigseim. Wenn die Arbeiter aus dem Fachverein austreten wollten, würde er sofort morgen wieder anfangen lassen, sagte er. Die Arbeiter lachten sich eins, tranken das Bier und blieben dem Fachverein treu.

(Erst nach Schluß der Redaktion ist uns heute ein ausführlicher Bericht über die Stellungnahme der einzelnen Fabrikanten zugegangen. Es ist unmöglich, den Bericht heute noch zu veröffentlichen.)

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 22. Januar 1897.

*** Arbeiter, Genossen! Gedenkt auch der ausgesperrten 3000 Weißenfelser Schuhmacher, die durch Fabrikantenwillkür dem Hunger preisgegeben worden sind."**

*** Zwei Urteile.** Gestern fanden vor dem hiesigen Schöffengericht zwei Verhandlungen statt, die in ihrem Ausgange eine Nebeneinanderstellung geradezu herausfordern. Es sei bemerkt, daß beide Klagen vor demselben Richter und denselben Schöffen verhandelt wurden. Zunächst war angeklagt der Gutsbesitzer Meiling aus Klitschmar bei Delitzsch wegen Uhrendiebstahls. Er wurde freigesprochen. Unsere Leser mögen darüber urteilen, wenn sie den an anderer Stelle vorliegenden Nummer befindlichen Bericht gelesen haben. Nachmittags wurde dann verhandelt gegen unsern Genossen Mannigel, der den Bergrat Leuschner beleidigt haben sollte. Herr Leuschner hatte in einer dem Volksblatte zugesandten „Berichtigung" behauptet, weder er noch die von ihm vertretene Mansfelder Gewerkschaft sei an der Eisleber Zeitung finanziell beteiligt. Das Volksblatt glossierte diese „Berichtigung", da in einer früheren Verhandlung nachgewiesen worden war, daß Herr Leuschner dem Herrn Winkler von der Gewerkschaft ein hypothekarisch eingetragenes Darlehn von 10000 Mk. verschafft hatte. Das Schöffengericht entschied aber gestern auf Grund einer Reichsgerichtsentscheidung, daß Hypothek und finanzielle Beteiligung nicht ein und dasselbe sei. Es verurteilte deshalb den Genossen Mannigel wegen Beleidigung Leuschners zu drei Monaten Gefängnis. Wir fügen dem nichts hinzu, sondern verweisen auf den in morgender Nummer erscheinenden ausführlichen Bericht.

*** Das deutsche Offizierkorps** soll Genosse Brandt beleidigt haben durch den Leitartikel in der Nummer vom 10. November vorigen Jahres, betitelt Die „Ehre" des Offiziers. Brandt hat heute die Anklageschrift zugestellt bekommen. Der Artikel richtet sich nur gegen die Brüsewitzereien.

*** Zur Bürgerentrechtung.** Die Entgegnung auf die Rechtfertigungsschrift des Rechtsanwalts Dr. Keil, welcher namens des Magistrats die an 1400 hiesigen Bürgern im vorigen Herbste vorgenommene Entrechtung für begründet erachtet hat, ist dieser Tage an den Bezirksausschuß zu Merseburg abgegangen. Nach Widerlegung der gegnerischen Einwände wird namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß der Magistrat sich irrt, wenn er annimmt, das „steuerpflichtige" Einkommen sei das, welches vom wirklichen Einkommen übrig bleibt, nachdem die Abzüge für die Kinder (pro Kopf 50 M. bis zu 3 Kindern) vorgenommen worden sind. Es heißt im § 18 des Eink.-St.-Ges. vom 24. Juni 1891 ausdrücklich:

„Für jedes .... Familienglied unter 14 Jahren wird von dem steuerpflichtigen Einkommen des Haushaltungsvorstandes ..... der Betrag von 50 M. in Abzug gebracht."

Hier ist ausdrücklich gesagt, daß das steuerpflichtige Einkommen das Gesamteinkommen ist. Der Magistrat hat aber bekanntlich alle die ihres Bürgerrechts entkleidet, bei denen nach Abzug der Nachlässe für die Kinder nicht 660 Mark übrig geblieben sind. Der Bezirksausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung wohl mit der Angelegenheit beschäftigen.

*** Das Tarifamt der deutschen Buchdrucker** sendet uns ein Anschreiben zu, in welchem die Eltern, die kommende Ostern ihre Söhne in Buchdruckereien in die Lehre geben wollen, ganz dringend ersucht werden, nur solche Lehrstätten auszusuchen, in denen der Tarif bezahlt wird. Sowohl für die sachlich tüchtige Ausbildung der jungen Leute als auch für ihr späteres Fortkommen ist das von großer Wichtigkeit. Alle weitere Auskunft erteilt kostenfrei das Tarifamt der deutschen Buchdrucker, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 240/241.

*** Zahme Hirsche.** Unter dieser Spitzmarke teilten wir dieser Tage mit, daß der Hirsch-Dunckersche Maschinisten- und Heizer Verein in Bremen den Antrag abgelehnt hat, für die Hamburger Streikenden 500 M. zu bewilligen. Hierzu teilt uns Herr H. Herberger mit, in Bremen bestehe gar kein Maschinisten- und Heizer-Verein Hirsch-Dunckerscher Richtung; erst im vorigen Jahre sei dort ein Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter gegründet worden, der noch nicht im Besitze von 500 M. sein könne, da die Gelder an die Zentralstelle abzuliefern seien. Wir bemerken dazu, daß unsere Meldung nach dem Vorwärts einem Bremer Blatte entnommen war. Wir freuen uns, daß die „Hirsche" an dem Bremer Beschluß unschuldig sind, müssen aber bemerken, daß nach gar mannigfachen Vorkommnissen die Mitteilung als glaubwürdig erscheinen mußte.

*** Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Morgen Sonnabend findet bei kleinen Preisen (Parkett 1.40 Mk. rc.) eine Aufführung von George Ohnets Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" statt. Sonntag wird nachmittags 3½ Uhr zum vorläufig letzten Male bei halben Preisen das prächtige Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel", abends C. M. von Webers Oper „Oberon" gegeben. Die umfassenden Vorbereitungen zu der Schauspiel-Novität von Ernst von Wildenbruch „Kaiser Heinrich", dem 2. Teil der Tragödie von „Heinrich und Heinrichs Geschlecht", sind in vollem Gange und dürfte die Premiere dieses hochinteressanten Dramas das zur Zeit in Berlin am Berliner Theater fest täglich von ausverkauften Häusern in Szene geht und den Erfolg des 1. Teils („König Heinrich") fast noch übertrifft, nunmehr Mitte nächster Woche statt finden.

*** Im Thalia-Theater** findet heute das 1. Gastspiel des herzogl. sächs. Hofschauspielers Carl von Maixdorff statt, worauf wir hiermit nochmals hinweisen. Morgen Sonnabend wird Herr von Maixdorff in „Madame Bonivard" gastieren. Der König Duval, welchen er in diesem Schwank kreieren wird, ist eine Glanzrolle aus dem reichhaltigen Repertoire des Künstlers und kann man wohl diesem zweiten Gastspielabend mit erhöhtem Interesse entgegensehen. Herr von Maixdorff wird sich in dieser Partie als ein Meister der Konversation zeigen und entschieden auch hier ein neues Blatt zu dem Kranze seiner Triumphe flechten.

*** Im Zirkus** Blumenfeld, Goldette, Corradini gelangt vom Sonnabend ab eine neue große Sensations-Ausstattungs-Pantomime, darstellend „Die Schlacht bei Coalit", bestehend aus 6 Abteilungen zur Aufführung. Dieselbe führt uns Szenen aus dem Kriege zwischen Italienern und Abessiniern aus dem Jahre 1895 vor Augen. Die Pantomime wird durch Gefechte, Kaskaden, Evolutionen und Balletteinlagen in großartiger Weise von ca. 120 Personen und 20 Pferden ausgeführt werden. In Szene gesetzt wird dieselbe vom Direktor Herrn Corradini. — Die Direktion hat dies mit so großem Erfolge aufgenommene Texas-Cowboy-Troupe bis zum Dienstag, den 26. d. Mts., weiter gewonnen. Das äußerst geschickte und sichere Handhaben der Prairie Reiter im Lassowerfen, sowie der Cowboy- und die kleine Szene aus dem Prairieleben sind musterhafte Ausführungen und verdiene allgemeine Anerkennung.

*** Erhängt** aufgefunden wurde in seiner Wohnung, Thomasiusstraße 4 der Arbeiter Friedrich Schmidt. Es handelt sich um einen Selbstmord.

*** Im Stadttheater** verunglückte am Mittwoch abend die Obergarderobiere Margarete Steuer. Sie kam zu Falle und ein schweres Dekorationsstück fiel so unglücklich der am Boden liegenden auf die Brust daß sie sofort nach ihrer Wohnung geschafft werden mußte. Außer einigen kleinen Hautabschürfungen, klagte die Verletzte um heftige Brustschmerzen.

Weißenfels. Die Stadtverordneten haben am Mittwoch Herr Falkion als Bürgermeister nicht wiedergewählt sondern Herrn Wahdehn, der im 37. Lebensjahre steht, aus Ostpreußen stammt, Sohn eines Guts- und Fabrikbesitzers ist und seit 1890 als Bürgermeister im pommerschen Städtchen Greifenhagen amtiert.

Naumburg. Wegen Beteiligung an einem Einbruche wurde die Arbeiterfrau Pauline Arnold zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und die Wirtschafterin Wilhelmine Jannicke zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Hettstedt. Wegen Bettelns wurde der Tuchmacher G. W. aus Gronzsch zu 3 Wochen Haft verurteilt.

Erfurt. Wegen Beleidigung eines Majors vom Kaiser Franz Grenadier Regiment wurde der Redakteur der Thür. Tribüne zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen

Jörbig. Auch die hiesigen Genossen wollen nicht zurückbleiben in dem erhebenden Wettkampfe, für die Hamburger Streikenden genügende Munition zur siegreichen Durchführung ihres wirtschaftlichen Riesenkampfes zu beschaffen. Sie haben sich verpflichtet, wöchentlich 10 Pfg. pro Mann zu diesem Zwecke abzuführen. Außerdem zirkulieren noch Listen für die Weißenfelser Schuhmacher. Um den hochherzigen Wirten zu zeigen, daß die Arbeiter ihnen nicht auf Grade und Ungnade überantwortet sind, bringen sich die Genossen bei ihren familiären Zusammenkünften in der Wohnung des einen oder anderen ihr Bier selbst mit und führen den dabei gemachten Gewinn — jeder nimmt an, das Glas Bier habe ihm 15 Pfg. gekostet — für Parteizwecke ab. Auf diese Weise wurden an einem Abend 5 Mk. zusammengebracht.

Torgau. Ueber den Hamburger Hafenarbeiter-Streik läßt das Torgauer Kreisblatt ungefähr folgendes Gejauchze los:

„Der Wahrheit die Ehre! Der Ausstand der Hamburger Hafenarbeiter ist dem Ende nahe, der Sieg der Rheder ist gewiß. Länger als 8 Wochen ist der Kampf auf beiden Seiten mit allem Nachdruck geführt worden. Das böse Gewissen offenbart sich nun. Die Sozialdemokratie fürchtet, daß der Zorn der getäuschten Arbeiter sich gegen sie wende. Dem sucht sie schon jetzt vorzubeugen. Erfolg wird sie damit allerdings nicht haben. Denn es sitzen nicht die Rheder, es sitzt die Sozialdemokratie selbst auf der Anklagebank! Die Wucht des Beweismaterials ist erdrückend.

Die Sozialdemokratie hat nicht nur durch ihre Verhetzung der Arbeiter im allgemeinen und ihre Agitation in Hamburg im besondern den Ausstand in erster Linie mit hervorgerufen, sie hat auch durch das Vortragen ihrer Führer in die Leitung und die Vertretung der ausständigen Arbeiter den Kampf von vornherein verqistet und eine gütliche Beilegung unmöglich gemacht.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! so können die Arbeiter aus dem unheilvollen Wirken der Sozialdemokratie beim Hamburger Ausstande die richtige Erkenntnis schöpfen über die Natur der sozialdemokratischen Bestrebungen."

Bravo! — Aehnliche Notizen laufen zu Dutzenden durch die Tagesblätter und -Blättchen. Man nimmt eben den Mund etwas voll, weil man über eine verlorene Sache doch zuguterletzt schließlich nur noch — schimpfen kann.

Kleine Provinzial-Chronik. In Göhren fiel der Knecht Hermann Heine durch plötzliches Anziehen der Pferde vom Wagen und brach sich den linken Arm. Er wurde in die hallesche Klinik gebracht. — In Dankerode a. H. brannte das Dampfsägewerk von A. Bilke u. Ko. teilweise nieder. — In Suhl sicherte ein Schadenfeuer zwei Scheunen ein.

Versammlungsbericht.

† **Der Verein der Geschäftsdiener, Markthelfer, Packer, Kutscher** und verw. Berufsgenossen hielt am 9. d. M. bei Hinze, gr. Ulrichstraße 50, seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war: 1. Vortrag über den Wert der Organisation und Diskussion, 2. Festsetzung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Gedenkt der Verein sich dem neugegründeten Zentralverbande anzuschließen oder soll die jetzige Form der Organisation beibehalten werden und 4. Verschiedenes. Der Vortrag fiel aus, da der in Aussicht genommene Referent verhindert war. Es verlas deshalb Kollege Brandt eine Broschüre über dasselbe Thema. Es wurde dann ausgeführt, daß nur mit vereinten Kräften etwas Ersprießliches geschaffen werden kann, der Einzelne dagegen sei machtlos. Da sich niemand zur Diskussion meldete, wurde nach einem Schlußworte des Kollegen Brandt dieser Punkt verlassen. Nach Entrichtung der Beiträge und der Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder wurde zum 3. Punkt übergegangen. Es wurde beschlossen, sich dem neugegründeten Zentralverbande nicht anzuschließen sondern die jetzige Form der Organisation beizubehalten. In Verschiedenem wurden mehrere Fälle von ungesetzlicher Sonntagsarbeit vorgebracht; auch wurden Hunderlöhne mitgeteilt, welche verschiedene Arbeitgeber zahlen, und die übermäßig lange Arbeitszeit, unter welcher viele Kollegen litten, gegeißelt. Nachdem noch zu recht reger Agitation für die, nächsten Sonntag im Englischen Hof stattfindende öffentliche Versammlung aufgefordert worden war wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle, 21. Januar.

Die hängengebliebene Uhr und der unschuldige Gutsbesitzer. Eine nach vielen Richtungen hin interessante Diebstahlsangelegenheit kam in heutiger Sitzung gegen den 43jährigen Gutsbesitzer und Oekonom Reinhard Meiling aus Klitschmar bei Delitzsch, geb. zu Hundorf in Anhalt zur Verhandlung. Der bisher unbestrafte Angeklagte wurde beschuldigt, am 20. September vor. Js. auf dem Bahnhofe zu Ammendorf dem Schriftsetzer Willy Meyer aus Nietleben eine Uhr mit Kette entwendet zu haben. Die Anklage führte sich auf folgenden Vorgang: Am erwähnten Tage hatte Meyer mit mehreren Freunden einen Ausflug unternommen und war abends nach 10 Uhr vor der Ammendorfer Bahnsperre angelangt, um mit dem Zuge 10 Uhr 37 Min. nach Halle zu fahren. Dort befand sich auch der Gutsbesitzer Meiling, der mit seiner Frau und 3 Kindern von seinen Verwandten zurückgekehrt war und mit demselben Zuge nach Klitschmar fahren wollte. Der Zug hatte Verspätung, weshalb Meyer wiederholt nach seiner in der linken Westentasche befindlichen Uhr blickte. Die Uhr war an der Weste nicht befestigt, sondern hing an einer langen Kette. Meiling stand einige Schritte von Meyer entfernt und zwischen beiden standen die zwei kleinen Jungen des ersteren. Als aber durch den Bahnsteigschaffner die Sperre geöffnet wurde, kam Meiling im Gedränge mit Meyer näher zusammen; ersterer sagte, um durchzukommen: „Lassen Sie uns doch mal durch", während letzterer im selben Augenblick eine Hand in seiner Uhrtasche verspürte und die Aeußerung aussteßt: „Meine Uhr ist weg!" Meiling war mit seinen Kindern zuerst durch die Sperre gedrungen, gleich hinter ihm zwei jüngere Burschen und dann kam Meyer, auf dessen Veranlassung die Sperre vorläufig zugehalten und dann durch den Bahnsteigschaffner Röth der Erdboden nach der Uhr abgeleuchtet wurde. Die Uhr wurde nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970123-17/fragment/page=0002

gefunden, weshalb Meyer seinen Freunden gegenüber den Verdacht aussprach, entweder die beiden jungen Burschen oder der Mann (Meiling) müsse die Uhr haben. Die Burschen mußten diese Verdachtsäußerung aber gehört haben und kehrten zu Meyer mit den Worten zurück: „Uns können Sie untersuchen", während Meiling den Blicken des Meyer entschwand. Letzterer eilte nun zu dem Stationsvorsteher Schubotz und teilte diesem den Verlust seiner Uhr mit, wobei er die Frage an den Beamten richtete, ob er nicht den Reisenden, den er als Uhrenbieb im Verdacht habe, visitieren könne. Der Beamte verneinte dieses, da er keine Polizeigewalt habe und versprach dem Meyer, die Sache nach Halle zu berichten und dort zur Ankunft des Zuges Polizei bereit halten zu wollen. Schubotz bat aber den Meyer, ihm den Thäter einmal zu zeigen, worauf beide mehrere Male den Perron auf und ab gingen und nach längerem Suchen Meyer den Meiling mit seinen Kindern an einem entlegenen Orte des Perrons, in der Nähe des Güterschuppens, erblickte. „Da ist er ja", rief Meyer, worauf Schubotz entgegnete, er, Meyer, solle sich doch nicht so auffällig benehmen, um die Untersuchung der Sache nicht zu erschweren. Nach 15—20 Minuten Verspätung kam nun der erwünschte Zug. Meyer besprach sich mit einem Freunde, dem Klavierstimmer Bergmann, den Meiling im Zuge ein bißchen beobachten zu wollen und stiegen zusammen mit ihm in ein Koupee 4. Klasse, während Meilings Frau ein anderes Koupee aufgesucht hatte. In dem Koupee, wo sich Meiling, Meyer und dessen Freund befand, hatte man wohl vom Weiterfahren oder Umsteigen, nicht aber von der verschwundenen Uhr gesprochen, was Meyer jedenfalls geflissentlich unterlassen, um die Ermittelung des Thäters nicht zu erschweren. Als nun der Zug auf dem Bahnhofe in Halle eingelaufen war, verließ Meyer eiligst das Koupee und erblickte auf dem Perron den Polizeisergeanten Meyer I. Letzterer frug, als der Schriftsetzer Meyer auf ihn zu kam, was denn eigentlich los sei und erhielt von ihm die Antwort, daß der Mann der seine Uhr habe, im Zuge sei. Als der Polizeibeamte nun in Begleitung des Schriftsetzers Meyer auf Meiling zutrat und der Beamte den Meiling ersuchte mit nach der Wache zu kommen, erklärte Meyer: „Das ist der Mann, der meine Uhr genommen hat". Nach des Schriftsetzers Meyer Aussagen soll Meiling darauf erwidert haben: „Ich bin Gutsbesitzer, wie können Sie so etwas sagen", welche Redensart der Sergeant Meyer aber nicht gehört haben will. Bei dem Gange nach der Wache auf der Treppe, zog dann aber Meiling auf Befragen des Sergeanten, wo die Uhr sei, eine Uhr mit Kette aus der Tasche und übergab sie dem Beamten. Diese Uhr, die keinem anderen als Meyer gehörte, will nun der Gutsbesitzer auf dem Bahnhofe in Ammendorf an dem Umhange seiner Frau gefunden haben, so hatte er auf der Wache ausgesagt. Meyer bekam seine Uhr zurück und verlangte von dem Sergeanten Anzeige und Untersuchung der Sache. Um währenddem man auf der Wache noch die Namen feststellte, kam Meilings Ehefrau dorthin gelaufen mit der Erklärung: „Die Uhr hat mir nach dem Verlassen der Sperre am Arme gehangen".

Schriftsetzer Meyer war froh, daß er seine Uhr wieder hatte und ließ die Sache vorläufig auf sich beruhen. Doch, was geschah? Eines Tages wurde er vor den Gemeindevorsteher und Schiedsmann Kötschau in Nietleben beschieden, wo ihm zu seinem jedenfalls nicht geringen Erstaunen eröffnet wurde, daß er vom Gutsbesitzer Meiling wegen Beleidigung verklagt worden sei, weil er gegen Meiling den Vorwurf des Diebstahls erhoben haben sollte. Meyer sollte dem Gutsbesitzer eine Ehrenerklärung geben u. s. w., er ließ sich aber auf nichts ein, infolgedessen der Vergleichstermin resultatlos verlief. Bald darauf wurde dem Meyer auch von der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Bescheid zugesandt, in welchem es hieß, daß gegen den Gutsbesitzer Meiling nicht wegen Diebstahls vorgegangen werden könne, da seine Behauptung, die Uhr wäre am Umhange seiner Frau hängen geblieben, nicht widerlegt werden könnte. Meyer beschwerte sich gegen diesen Bescheid beim Oberstaatsanwalt in Naumburg und erreichte damit, daß die hiesige Staatsanwaltschaft angewiesen wurde, die Sache noch einmal zu untersuchen. In dem Beleidigungsprozeß Meiling gegen Meyer vor dem hiesigen Amtsgericht legte der Beklagte dann den Bescheid des Oberstaatsanwalts in Naumburg vor, worauf beschlossen wurde, den Beleidigungstermin bis zur Erledigung des Strafverfahrens gegen Meiling wegen Diebstahls zu vertagen.

Heute erschien nun Meiling als Angeklagter. Der Vorsitzende verwarnte die aufgerufenen Zeugen recht energisch, die volle Wahrheit zu sagen, da heute ein Mann mit bisher tadellosem Lebenswandel vor den Schranken des Gerichts unter der schweren Anklage eines gemeinen Vergehens stehe. Die Zeugen mögen ja recht vorsichtig sein, damit der Angeklagte nicht etwa zu Unrecht einen Schandfleck davon trage, von dem er sich nicht wieder reinigen kann. Der Angeklagte giebt zu, Oekonom zu sein, ein Bauerngut und auch Vermögen zu haben. Er erklärt sich des Diebstahls für nichtschuldig und meint, er sei am besagten Abend, nachdem er seine Billets geordnet, froh, wohlgemut und heiter von der Sperre mit seinen Kindern auf den Perron gegangen. Es sei möglich, daß er an Meyer vorbeigedrängt worden sei, die Uhr habe er aber demselben nicht aus der Tasche gezogen. Was Meyer angeg den habe, sei Unwahrheit. Wie er nachher vom Billetschalter nach seiner Frau zurückgekehrt sei, habe sie ihm erklärt, sieh mal, da hängt eine Uhr, worauf er die an der kurzen Kette im Umhange eingehängte Uhr abgelöst und in die Tasche gesteckt habe. Daß die Uhr dem Meyer gehörte, habe er nicht gewußt, auch habe er nicht bemerkt daß er wegen der Uhr beobachtet worden ist. In die Tasche habe er die Uhr gesteckt in der Absicht, sie dem zunächst begegnenden Kontrolleur zu übergeben. Im Bahnkoupee 4. Klasse habe er sich während der Fahrt noch ganz gemütlich etwas erzählt und als er in Halle eingetroffen und der Sergeant Meyer ihm gesagt habe: „Wo ist die Uhr", habe er gesagt: „Hier ist die Uhr". Er sei ohne Widerstand mit nach der Wache gegangen. Beleidigt gefühlt habe er sich über Meyers Aeußerung bei Herausgabe der Uhr: „Es ist gut, daß wir nun endlich einmal einen Taschendieb verwischt haben". Er habe deshalb den Schriftsetzer Meyer vor das Schiedsgericht Nietleben geladen. Der Angeklagte giebt auf Vorhalt zu, daß die Uhrkette keinen Haken gehabt habe, aber trotzdem an dem Umhange seiner Frau hängen geblieben sei. Dort habe er sie abgenommen.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich sehr umfangreich und wurde fast allen Zeugen nochmals eingeräumt vor ihrer Vernehmung vorgehalten, daß für den Angeklagten viel von den Aussagen abhänge. Der Klavierstimmer Bergmann bekundete, daß er bei dem ersten Moment, als die Uhr abhanden gekommen, nicht zugegen gewesen sei. Meyer habe aber den Angeklagten sofort in Verdacht gehabt und ihn gebeten, er, Bergmann möchte doch den Mann im 4. Klassenkoupee mit beobachten. Aufgefallen sei ihm, daß der Angeklagte sie immer angesehen habe. Meyer sei nicht angesehen und im Koupee nachher sehr ruhig gewesen. Ob während der Fahrt von der Uhr gesprochen worden, wisse er nicht. Der Buchdrucker Wilhelm Hildebrandt, der an der Bahnsperre direkt neben Meyer stand, bekundet, daß Meyer und Meiling im Gedränge beim Oeffnen der Bahnsperre so standen, daß sie sich gegenseitig ansehen mußten. Meyer, die zwei Burschen und Meiling wurden zuerst durchgedrängt, worauf Meyer rief, jetzt ist mir meine Uhr weggenommen. Auf Befragen, wer im Besitze der Uhr sei, habe niemand etwas erwidert. Die Kette sei glatt und habe keinen Haken. Meyer sei anfangs über den Verlust seiner Uhr sehr aufgeregt gewesen und habe nachher den Meiling, der ihren Blicken entschwunden war, nach ca. 10 Minuten wieder gefunden. Das Benehmen Meilings sei ihm, Zeugen, verdächtig erschienen, denn Meiling habe sie immer fest angesehen und die Hand auf die Tasche gehalten. Der Stationsbeamte Schubotz habe keine Visitation des Meiling vornehmen wollen, und den letzteren nach der Uhr zu fragen, sei ihnen peinlich gewesen. Zeuge Militärinvalide Wilsner, ebenfalls nach seiner Aussage vereidigt, bekundet auch, daß Meyer nicht angeheitert war. Zeuge Stationsassistent Schubotz bestätigt, daß Meyer im Bureau den Diebstahl der Uhr gemeldet und ihm nachträglich, als er die Visitation des Meiling abgelehnt, den Angeklagten nach längerem Suchen gezeigt habe. Meyer sei anfänglich etwas lebhaft gewesen, weshalb er bat, als er ihm den Angeklagten zeigte mit den Worten: „Da ist er ja", sich nicht so auffällig zu machen. Als er (Zeuge) den Angeklagten erblickte, stand er an einem Orte in der Nähe des Güterschuppens, wo er wohl noch nie einen Fahrgast habe stehen sehen. Angeklagter bestreitet, daß er abseits gestanden habe und meint, nur den Schienen entlang gegangen zu sein und nach dem Zuge gesehen zu haben. Zeuge Schubotz bekundet weiter, daß er dann das Verschwinden der Uhr sofort nach Halle berichtet und Polizei bestellt habe. Der Bahnsteigschaffner Röth bestätigte ebenfalls, daß Meiling zuerst zur Sperre hindurch kam und beim Ablauchten des Bahnsteigs keine Uhr gefunden worden sei. Die Aeußerung, „jetzt ist meine Uhr weg", hatte auch er vernommen. Zeuge Sergeant Meyer I war seitens der Bahnpolizei in Kenntnis gesetzt, daß in Ammendorf eine Uhr gestohlen sei. Er wäre sofort nach dem Zuge gegangen, wo Schriftsetzer Meyer auf ihn zukam mit den Worten: der Mann, der meine Uhr hat, ist im Zuge. Als Meyer von seiner Uhr zu sprechen begonnen, habe Meiling etwas erwidert; was letzterer gesagt, habe er, Zeuge, aber nicht verstanden. Er habe dann Meiling aufgefordert, mit zur Wache zu kommen, welcher Aufforderung Meiling auch nachgekommen. Als sie dann die Treppenstufen hinabgingen, habe Meiling auf Befragen, wo die Uhr sei, erklärt, er habe eine Uhr, die er auch abgeben wolle, weil er sie gefunden habe. Zeuge Gemeindevorsteher und Schiedsmann Kötschau aus Nietleben beruft sich auf sein Amtsgeheimnis und erklärt, er brauche das nicht auszusagen, was ihm als Schiedsmann in amtlicher Thätigkeit anvertraut worden ist.

Hauptbelastungszeuge war der Schriftsetzer Meyer, der ebenfalls nach seiner Aussage vereidigt wurde. Er bekundet, am Abend vor der Bahnsperre mehrmals nach seiner Uhr gesehen zu haben und von Meiling hierbei beobachtet worden zu sein. Im selben Augenblick, als die Bahnsperre geöffnet wurde, sei Meiling auf ihn zu getreten mit den Worten: „Ach lassen Sie uns doch mal durch". In diesem Moment habe er aber auch eine Hand in seiner Tasche verspürt und gerufen: „Jetzt ist meine Uhr weg". Die zwei Burschen, die nebst Meiling in seiner Nähe standen, seien sofort zurückgekehrt mit dem Bemerken: „Uns können Sie untersuchen", während der Mann (Meiling) verschwunden sei. Er habe sofort den Verdacht ausgesprochen, die Uhr könne weiter niemand, als der Mann haben. Der Griff nach der Uhrtasche sei derartig gewesen, daß sich sein Arm den er vor den Rock auf die Uhr hielt, erhoben habe. Auf den Kopf habe er dem Angeklagten nicht zusagen wollen, daß er seine Uhr habe, da er, Meyer, annehmen konnte, der Angeklagte würde auf den Ruf, „meine Uhr ist weg" die Uhr wieder fallen lassen. Anfänglich habe er gesagt, nur die zwei Burschen oder der Mann könne die Uhr haben, dem Stationsvorsteher habe er aber nachträglich gemeldet, daß die Uhr weiter keiner als der Angeklagte haben könne. Nach längerem Suchen habe er den Angeklagten gefunden und ihn dem Stationsvorsteher gezeigt. Als der Angeklagte in Halle angekommen aus dem Koupee herausgetreten sei, habe er Krach gemacht und auf die Aeußerung: „Der Mann hat meine Uhr" gesagt: „Ich bin Gutsbesitzer, wie können Sie so etwas sagen". Die Uhr habe er nicht gleich, sondern erst auf der untersten Treppe auf dem Bahnhof herausgegeben. Im Zuge habe der Angeklagte auch davon gesprochen, in Halle sitzen bleiben zu können, obwohl er, da er nach Kirjschmau ging, umsteigen mußte. Bei dem Schiedsmann in Nietleben habe der Angeklagte bei dem Termine erklärt, daß er, Meyer, doch nicht gleich gewußt, daß er, Meiling, die Uhr habe, da er, Meyer, doch zunächst zwei Burschen beschuldigt hätte. Hieraus gehe hervor, daß der Angeklagte damals gewußt haben muß, daß die Uhr abhanden gekommen war. Er, Zeuge Meyer habe den Schiedsmann Kötschau damals ersucht dieses zu Protokoll zu nehmen, worauf Kötschau das als nebensächlichen Punkt bezeichnet habe. Als er darauf dem Schiedsmann erklärt, nun müssen Sie das als Zeuge beschwören, habe Herr Kötschau gesagt, das brauche er nicht. Das er, Meyer, wie es in der Beleidigungsklage heißt, den Meiling als Taschendieb bezeichnet habe, sei unrichtig, wohl habe er gesagt, „da ist der Mann, der meine Uhr hat." Und für ihr Meyer sei es zweifellos gewesen, daß Meiling die Uhr gehabt. Er könne mit reinem Gewissen beschwören, daß er Finger in seiner Tasche verspürt habe; den Arm Meilings habe er jedoch nicht sehen können. Der Angeklagte bezeichnet die Angaben Meyers wiederholt als Lügen und wurde ermahnt, dieses zu unterlassen. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, ob es dem Zeugen Meyer doch nicht sonderbar erscheine, daß ein Mann von 43 Jahren, der ein Gut und Vermögen habe, sich an einer Uhr vergreifen solle, erklärt Meyer, er bleibe bei seiner Auslage; er habe deutlich gefühlt daß eine Hand in seiner Tasche war. Der Verteidiger Meilings protestiert gegen Meyers Vereidigung, jedoch wurde der Zeuge nachträglich vereidigt. Die unvereidigte Ehefrau des Angeklagten bekundet, daß nach dem Verlassen der Sperre ihr kleiner Junge sie aufmerksam gemacht habe daß eine Uhr an ihrem Umhang hänge. Sie habe das erst nicht glauben wollen und dem Knaben erwidert, sie habe ihre Uhr in der Tasche. Nachher habe sie aber die Uhr bemerkt und selbige von ihrem hinzukommenden Manne loslösen lassen. Ihr Mann habe ihr später erzählt, daß er die Uhr dem Verlierer derselben gleich im Dampfwagen wiedergegeben habe. Letztere Angabe ist ja thatsächlich unrichtig und steht im Widerspruch mit den Aussagen aller Zeugen und auch der Angabe des Angeklagten. Die Zeugin wurde hierauf nicht weiter vernommen und vom Vorsitzenden ersucht, sich hinzusetzen.

Der Staatsanwalt beantragte nach kurzer Besprechung des Vorganges Freisprechung des Angeklagten. Was der Zeuge Meyer behaupte, sei alles was den Angeklagten belaste. Meyer könne nach bestem Wissen die Wahrheit gesagt, sich aber in seinem Gefühl und Eindrücken getäuscht haben. Der Verteidiger Meilings schloß sich im wesentlichen dem Antrage des Staatsanwalts an. Der Gerichtshof kehrte nach längerer Beratung zurück und verkündete durch den Vorsitzenden dem Zeugen Meyer daß er mit der Absicht umgehe, Meyer auch die Kosten des Prozesses aufzuerlegen, da das Gericht der Meinung ist, Meiling sei fahrlässig angeschuldigt worden. Meyer erklärt hierauf, er habe nicht anders handeln können, wie er gehandelt habe. Das Urteil wurde dann dahingehend verkündet, der Angeklagte ist des Diebstahls nicht schuldig und wird deshalb kostenlos freigesprochen; die Kosten des Prozesses, einschließlich auch die dem Beschuldigten erwachsenen Kosten werden dem Zeugen Meyer auferlegt. In der Begründung hieß es u. a., daß das Gericht keinen Zweifel gehabt habe daß Meiling unschuldig sei. Der Zeuge Meyer habe mit einer gewissen fanatischen Ueberzeugung die Sache verfolgt und jedenfalls in einer Täuschung sich fest eingeprägt, es seien Finger in seiner Tasche gewesen. Es sei ganz wahrscheinlich, daß die Uhr am Umhange der Frau Meiling hängen geblieben ist. Aus allen Vorgängen lasse sich absolut kein Schluß ziehen, daß der Angeklagte die Uhr behalten wollte. Er ist nach seinem Vorleben über den Verdacht eines Diebstahls erhaben. Der Zeuge Meyer hätte sich mit dem Bescheid der hiesigen Staatsanwaltschaft begnügen können, da die Behauptung Meilings, die Uhr ist hängen geblieben, nicht widerlegt werden konnte. Er führte aber Beschwerde bei dem Oberstaatsanwalt in Naumburg und beging damit, daß er die Sache wieder von neuem betrieb und den Angeklagten beschuldigte, eine grobe Fahrlässigkeit, weshalb ihm die Kosten auferlegt worden sind.

Genosse Mannigel wurde gestern in derselben Sitzung wegen Leuschnerbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt nebst Publikationsbefugnis im Volksblatt und in der Hall. Ztg. Es handelte sich um eine Notiz im Volksblatt bezüglich des Darlehens der Gewerkschaft bei dem Besitzer der Eisleber Ztg. Im Volksblatt war gesagt worden, daß die Gewerkschaft bei der Zeitung finanziell beteiligt ist, was aber nicht der Fall sein soll, da das Darlehen einer Hypothek nicht als finanzielle Beteiligung gelten könne. Daß die Mansfelder Gewerkschaft durch Vermittlung Leuschners den Besitzer der Eisleber Zeitung, Herrn Winkler, 10000 Mk geborgt hat zur Erweiterung seines Geschäfts, wurde nicht in Abrede gestellt.

Aus dem Reiche.

Berlin. In städtischer Waisenpflege befanden sich am 1. Januar 4886 Kinder. In Zwangserziehung befanden sich zur selben Zeit 453 Kinder, von diesen waren entlassen 35, im Gefängnis 12.

Trier. Zugentgleisung. Am Donnerstag mittag entgleiste bei der Station Bordel der Mittagszug. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen.

München. Haberer prozeß in neuer Auflage. Nach einem im Haberergebiet zirkulierenden Gerücht soll die Verhaftung von ca. 200—300 Personen noch bevorstehen.

Königsberg i. Pr. Niedergebrannt ist das Gartenetablissement Flora und die Postagentur Mittelhufen, aus welcher nur wenig gerettet werden konnte. Es liegt Brandstiftung vor.

Vermischtes.

* **Schiffsunglück.** Am Bord des Dampfers Oriflamme brach Feuer aus. Die Ladung — aus Petroleum bestehend — steht in Flammen.

* **Räuberwesen in Sardinien.** In Sardinien scheinen die Räuberbanden die man bereits unterdrückt glaubte, ihre unheilvolle Thätigkeit von neuem zu beginnen. Wie aus Sassari gemeldet wird, griff im Bezirk Oliena eine von den geflüchteten Banditen Pau und Mulas geführte starke Räuberbande die Gutsbesitzer Ritter Francasko Mulas und Salis an und brachte ihnen lebensgefährliche Wunden bei; dann raubten die Briganten die Herden des Besitzers Salis. Auch ein Zeichen der Mißregierung Italiens!

Aufruf.

Hausdiener, Markthelfer, Kutscher, Speditionsarbeiter!

Kollegen! Unsere heutige mißliche Lage, die Unsicherheit unserer Existenz bedingt einen engen Zusammenschluß weil die Erfahrung lehrt, daß der Einzelne in der Vertretung seiner Interessen machtlos ist. Von dieser Einsicht durchdrungen, hat sich der

Verein aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter

zur Aufgabe gemacht, die traurige Lage der Berufskollegen zu bessern und ihre Rechte nach Möglichkeit zu wahren. Wir fordern deshalb alle dem Vereine noch fernstehenden Kollegen auf, demselben beizutreten, um mit uns vereint an dem Wohle der Kollegenschaft zu wirken.

Darum, Kollegen, organisiert euch und erscheint Mann für Mann in der am Sonntag den 24 Januar nachmittags 4 Uhr im Englischen Hof, gr. Berlin 14 stattfindenden Versammlung.

Vorwärts Kollegen! Hoch die Organisation!

Der Vertrauensmann der Handelshilfsarbeiter.
K. Brandt.

Quittung.

Für die Hamburger streikenden Hafenarbeiter:
Von Joh Micka 3 M. Durch Biedermann von der neugegründeten Filiale des Metallarbeiter-Verbandes in Delitzsch 12.30 M. Von zwei Halbdummen aus Trotha 1 M. Von Maurerarbeitsleuten 30 M. Durch A. P. Hohenmölsen 1.75 M. Durch K. W. Hohenmölsen 5.40 M. Von denen in Hohenmölsen, die an die Filiorge des Herrn v. Bötticher für die Hafenarbeiter nicht glauben, 4.45 M. Cri Cri Kruischer 2.40 M.

Für die streikenden Schuhmacher in Weißenfels von den Bauarbeitern 10 M.

Richtigstellung. Unter Zörbig darf es in der vorigen Quittung nicht heißen durch Rothe gesammelt, sondern durch rote Rotte.

Verkehr der Arbeiter.

A. Th. in G. London hat nach letzter Zählung mit den Vororten rund 4¾ Millionen Einwohner, Paris 2¼ Millionen, Berlin 1¾ Millionen und Wien etwa 850000 Einwohner.

Leipzig. Erheben Sie bei dem Vorsteher Ihres Postamts Beschwerde. Von hier geben die Nummern ganz regelmäßig ab.

K. 40 Darüber entscheidet die Staatsanwaltschaft.

Abonnent H. Der Sohn ist nach dem uns gewordenen Informationen nur zur Ableistung des Manöverstationseides gerichtlich abgeholt worden. Die Sache entbehrt also des öffentlichen Interesses.

Für die Redaktion verantwortlich: L. Salomon in Halle.

H. Elkan
Halle a. S., Leipzigerstraße 89.
Warenhaus.
Kleiderstoffe.

Inventur-Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Inlett und Bettzeug. Bettfedern. Leinewand. Hemdenbarchent. Hemdentuch.
Barchentbetttücher. Tischtücher u. Servietten. Unterröcke. Damen- u. Kinderschürzen.
Korsetts. Plaidtücher Regenschirme. Herren- u. Damen-Wäsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970123-17/fragment/page=0003

Metallarbeiter, Achtung!

Sonnabend den 23. Januar abends 8 Uhr

öffentliche Versammlung

im Restaurant zum Händelpark, Nikolaistraße.

Tagesordnung: 1. Der Streik bei Krebs. 2. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen aller Metallarbeiter ist Ehrensache.

Der Einberufer.

Grosse öffentliche Versammlung

aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter

am Sonntag den 24. Januar 1897 nachmittags 4 Uhr im Saale des „Englischen Hofes", gr. Berlin 14.

Tagesordnung; 1. Vortrag: Wie gestalten wir in Zukunft die Organisation und Agitation unter den im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeitern. Referent: Kollege Rob. Stange aus Leipzig. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Delegierten zu der am 28. Februar cr. in Leipzig stattfindenden Konferenz. 4. Verschiedenes.

Alle Kollegen werden dringend ersucht zahlreich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Achtung, Maler! Filiale Halle a. S.

Sonnabend den 23. Jan. abends 8½ Uhr in Streichers Restaurant, kleine Ulrichstraße 36,

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Entgegennahme von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Filial-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zentral-Verband der Glaser. Zahlstelle Halle.

Sonnabend den 23. Januar abends 8 Uhr im „Englischen Hof"

Mitglieder-Versammlung.

Der Vorstand.

Allgem. Arbeiter-Verein

von Halle und Umgegend.

Sonntag den 24. Januar nachmittags 4½ Uhr im Restaurant „Händelpark", Nikolaistraße 6,

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Auf welche Weise können die unorganisierten Arbeiter zur Organisation herangezogen werden? 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter.

Filiale Halle a. S.

Sonnabend den 23. Januar abends 8½ Uhr in Moritz' Restaurant, Harz,

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 4. Quartal 1896. 2. Bericht der Delegierten von der in Koburg stattgefundenen General-Versammlung. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler ꝛc. Verwaltung Giebichenstein.

Sonntag den 24. Januar nachm. 4 Uhr im Kassenlokal, Restaurant zur Wilhelmshöhe, Burgstraße.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Berichterstattung des Delegierten von der Generalversammlung in Koburg ꝛc.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Fr. Müller Bevollmächtigter.

Allgem. Konsum-Verein Trotha.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 31. Januar 1897 im Restaurant zur Sachsenburg, Trotha,

ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1896.
2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrats. Entlastung des Vorstandes, Beschlußfassung über Bilanz und Gewinnverteilung.
3. Gehaltsfrage.
4. Wahl zweier ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Wahl dreier ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
6. Anträge der Mitglieder. (Dieselben müssen nach § 45 des Vereinsstatuts mindestens drei Tage vor Beginn der Generalversammlung eingereicht werden.
7. Verschiedenes.

Der Zutritt zur General-Versammlung findet nur gegen Vorzeigung der neuen Legitimationskarte statt.

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsicht der Mitglieder in beiden Geschäftslokalen aus.

Trotha, den 22. Januar 1897.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
W. Bernstein.

Naturheilverein für Giebichenstein u. Umgegend.

Sonnabend den 23. Januar abends 8 Uhr im Restaurant zur Wilhelmshöhe in Giebichenstein

Fortsetzung der Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Beratung der gestellten Anträge zum Statut. 2 Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Der Vorstand.

Rauchklub „Blaue Wolke".

Unser **Maskenball** findet Sonnt. d. 24. Jan. auf der Reilsburg zu Giebichenstein statt.

Karten sind zu haben bei Herrn Karl Steck, Auguststraße 5. Masken u. Karten bei Herrn Mehl, Augustsr. 9

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich mit heutigem Tage ein **Viktualien-Geschäft** verbunden mit **Flaschenbier- u. Gemüsehandlung** eröffnet habe und bitte mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig mache ich auf mein am Sonnabend stattfindendes Schlachtefest aufmerksam. Achtungsvoll

Wilhelm Wiesemeier

Merseburgerstraße 147.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Hans Julius Kahn.

Sonnabend den 23. Januar 1897
124. Vorstell. — 91. Abonnem.-Vorst.
Farbe: blau.

Der Hüttenbesitzer
(Le Maître de Forges).
Schauspiel in 4 Aufzügen v. G. Ohnet.

Sonntag den 24. Januar 1897
nachmittags 3½ Uhr
23. Fremdenvorstell. bei halben Preisen.

Aschenbrödel
oder: Der gläserne Pantoffel.
Weihnachtskomödie mit Gesang u. Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen von C. A. Görner.

Abends 7½ Uhr:
125. Vorstell. 92. Abonn.-Vorstell.
Farbe: gelb.

Oberon, König d. Elfen.
Romant. Feen-Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Thalia-Theater Geiststr. 42 43.

Sonnabend: 2. Gastspiel des herzogl. sächs. Hofschauspielers Karl von Maigdorff.

Madame Boniard.

Henri Duval . . . . K. v. Maigdorff.
Sonntag: Letztes Gastspiel von Herrn Karl v. Maigdorff.

Die berühmte Frau.

Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Hubert.

Neuer Spielplan!

Sonnt. Juan Fessi mit seinem andalusischen Stier als „Schulpferd". (Einzig dastehende Vorführung!) — Die drei Gebrüder Apollon. Bravour Athleten. „Das getragene Klavier." (Sensationelle Leistung!) — Das Alter-Trio, Wasser-Pantomimisten. — Miß Viktoria, zart Gymnastikerin — Die 3 Donelly's, Elite-Kopf und Hand Akrobaten. — Herr Robert Viberti, königl. preuß. Hof-Opernsänger. — Die Geschwister Thekla und Alexander Blanche, Original Gesangs-Duettisten. Herr Georg Cordes, Gesangs- und Charakter-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Zirkus

Blumenfeld-Goldkette-Corradini
Halle a. S., Reilstraße.

Sonnabend den 23 Jan. abds 8 Uhr

Jour-fixe de Gala.

mit einem bestgewählten, reichhaltigen Programm

Besonders zu bemerken:

Buffalo-Bill's Wild-West.

Dargestellt von der berühmten „Texas-Cowboy-Troupe"

Neu! Zum 1. Male: Neu!

Die Schlacht bei Coalit.

Große Sensations-Ausstattungspantomime in 6 Abteilungen, mit Gefechten, Evolutionen und Balletteinlagen, ausgeführt von 120 Personen und 20 Pferden. In Szene gesetzt vom Dir. Corradini.

Alles Nähere d. Tageszettel.

Sonntag den 24. Januar
Zwei große Vorstellungen.
In beiden Vorstellungen:
Buffalo-Bill's Wild-West und Die Schlacht bei Coalit.

P. S. Bösartige Pferde, bei denen es bis jetzt nicht möglich war, dieselben zum Reiten zu zähmen, in die Texas-Cowboy-Troupe gern bereit innerhalb 5 Minuten vor den Augen des Publikums zum Reiten unfähig zu machen. Wir fordern deshalb alle Besitzer solcher Pferde auf, uns dieselben zu überlassen.

Die Direktion.

Restaurant Künstlerheim

Sonnabend

erster Narren-Abend.

Es ladet ergebenst ein

Franz Röhm.

Restaurant

Thorschlösschen,

Thorstraße 53.
Sonntag den 24 Januar

Grosser Narrenabend.

Rest. z. Salzqueile

Graseweg 15.
Sonntag den 24. Januar

großer

Narrenabend.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Remer.

Ausschank des sehr beliebten Feldschlößchen-Bier. Eilenburg.

Restaurant zur Weltkugel,

Merseburgerstr. 23

Sonnabend **Pökelknochen** mit Sauerkraut.

Hierzu ladet ein

H. Pollender.

Sehr beachtenswert für jede Haushaltung!

Das **Hamburger**

Kaffee- und Thee-Versand-Haus,

Niederlage und Kontor: Halle, asphaltierte Marienstraße 22, empf. im einzelnen u. versendet in 5 u. 9½ Pfd.-Sendungen

Rohe und geröstete Kaffees.

Gebrannt. Kaffee von 90 Pf. an bis zum hochfeinsten arabischen Moccа.

Perl-Kaffee 1.34, 1.44, 1.54, 1.66.

Bruch-Kaffee, von 74 Pf. an.

Fein. Chin. Thee 1.50, 1.80, 2.00, 2.50.

Thee-Grus 1.30.

Kakao, leicht löslich, an Nahrkraft, Güte und Ausgiebigkeit vorzüglich, à Pfund 1.35, 1.45, 1.55 Mark.

Lobende Anerkennungen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Feinste **Tafelbutter** p. Pfd. 1 Mk.

E. Hugo Klose

Markt 22.

Konzerthaus.

Karlstraße.

Empfehle meinen schönen Saal sowie meine gut eingerichteten Lokalitäten

Schieferdecker.

Restaurant „Zur goldenen Spitze."

Sonnabend **1. gr. Narrenabend.**

Es ladet ein A. Tettenborn.

H. Budes Restaurant.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
Es ladet ergebenst ein
Der Obige.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
W. Kindermann,
kl. Sandberg 9.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
E. Hindorf,
Buchererstr. 65.

Sonnabend
Schlachtefest.
Fr. Hesselbarth, Thomasiusstr. 42.

Sonnabend
Schlachtefest.
Von früh 8 Uhr an Wellfleisch.
Abend: Wurstauskegeln.
A. Irrgang, Thomasiusstr. 7.

Zur Ludwigshöhe.
Sonnabend großer Familienabend.
Kappen gratis.
Hierzu ladet ein
Herm. Hörnlein.

!Butter billiger!

Feinste
Molkerei-Butter
à Pfd. 1.— M.
Johs. Schwarz, Geiststrasse 10.

Täglich frisch:
Mandel-Kuchen,
Metz „
Mohn „
Sträußel „
Kartoffel „
Asch „
Verschiedene Theegebäcke.
Jeden Sonntag: ff. Spec.-Kuchen empf.
Otto Hänel,
Harz 12 u. Geiststr. 46.

Schnee-Schaufeln

sofort lieferbar, empfehlen

Gebr. Buttermilch,
Halle a. S., Landwehrstr. 9,
Harzer Holzwarenfabrik.

Abreiß-Kalender,
Neue Welt-Kalender,
Payne-Kalender,
Wachenhusen-Kalender,
Gartenlauben-Kalender
alle Parteischriften
empfiehlt die

Volksbuchhandlung
Völbergasse 1.

Hobelbelbank verk. sof. b. Krausenstr. 22.

Holzschuhe

mit **Filzfutter,**
beste Qualität,
empfehlen Wiederverkäufern
billigst
Gebr. Buttermilch,
Halle a. S., Landwehrstraße 9.

Achtung!

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich drei Exemplare von Pferden geschlachtet.
Für alles übrige ist bestens gesorgt.

K. Matthias,
Reilstr. 26.

Molkereibutter à Stück oder ½ Pfd. 50 Pf.
National-Butterhallen
Geiststr. 33 u. Martinstr. 26.
Fritz Rauhe.

Empfehle unsere garantiert reinen

Kakaos

à Pfund 1.20, 1.60, 2.—, 2.40 ℳ
bei 3 Pfd. 1.10, 1.50, 1.80, 2.20 ℳ

E. Walthers Nachf.,
Moritzzwinger 1 u. Steinweg 26.

Gänsepökelfleisch

à Pfd. 60 Pfg.
Magdeburger
Sauerkohl.
Johs. Schwarz,
10 Geist-Strasse 10.

Sämtliche
Schreibmaterialien
empfiehlt
Die Volksbuchhandlung.

Feinste Thüringer
Sülze
à Pfd. 40 Pfg.
H. Dobberstein,
1. alter Markt 1.

Bekanntmachung.

Weißenfels.

Die Aeußerung des Fuhrm. Nerlich beruht auf Unwahrheit, indem ich meine Kunden während des Streikes so besorge wie vorher. Achtungsvoll

Fuhrmann Röhrig.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S. Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970123-17/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 19 Halle a. S., Sonnabend den 23. Januar 1897 8. Jahrg.

Rittergutsbesitzer und Arbeiter. Ritterliche Notwehr.

Beim Rittergutsbesitzer **Kurt Leberecht v. Klitzing** im Landgerichtsbezirk Stargard in Pommern stand der Arbeiter Zinke in Arbeit. Im Januar v. J. wollte Zinke die Arbeit verlassen, v. Klitzing aber wollte ihn nicht freigeben, weil er der Meinung war, Zinke habe sich noch auf ein Jahr verpflichtet. Zinke ging aber trotzdem. Eines Mittags kam er dann auf den Hof, um sich ein Entlassungszeugnis zu holen. Dabei gerieten sie mit einander in Streit. Schließlich forderte v. Klitzing den Arbeiter mehrmals auf, den Hof zu verlassen. Zinke glaubte jedoch, er habe ein Recht auf sein Entlassungszeugnis und habe daher nicht nötig zu gehen, bevor er dies nicht bekommen habe. Der Herr Rittergutsbesitzer belehrte ihn jedoch durch Hiebe auf den Kopf mit einem dicken Stocke, daß ein Arbeiter von einem Rittergutsbesitzer gar nichts zu fordern hat.

Auf die erhobene Anklage verurteilte das Landgericht Stargard den Rittergutsbesitzer wegen Körperverletzung und den Arbeiter wegen Hausfriedensbruches zu Gefängnisstrafe, wobei unser Berichterstatter jedoch verschweigt, wie viel der Rittergutsbesitzer und wie viel der Arbeiter bekommen hat. Herr v. K. legte gegen das Urteil Revision ein und behauptete, er habe in Notwehr gehandelt. Das Reichsgericht erkannte diesen Einwand thatsächlich als berechtigt an und verwies die Sache an das Landgericht zur nochmaligen Verhandlung zurück. Es sagt in seinen Entscheidungsgründen, daß der Arbeiter durch seinen Hausfriedensbruch einen rechtswidrigen Angriff auf den Rittergutsbesitzer unternommen habe und dieser Angriff berechtigte den Herrn v. Klitzing zur Notwehr.

Es mag sein, daß im Hausfriedensbruch eine rechtswidrige Handlung gefunden werden kann, vor allen Dingen kann aber in dem vorliegenden Falle nicht von einem Angriff durch den Hausfriedensbruch geredet werden, denn der Gutsbesitzer hatte dem Arbeiter nicht von vornherein das Betreten seines Grundstückes verboten, sondern ihn erst, nachdem sie in Streit geraten waren, zum Verlassen des Grundstückes aufgefordert. Selbst zugegeben, daß hier Notwehr berechtigt war, so kommt es doch vor allem darauf an, wie die sogen. Notwehr ausgeübt wird und welche Handlung gegen eine rechtswidrige Handlung als Notwehr anzusehen ist. Andernfalls müßte man es ja auch als Notwehr ansehen, wenn der Herr Rittergutsbesitzer zufällig eine Flinte bei sich gehabt und den Arbeiter damit halb oder ganz totgeschossen hätte.

Nach dem Kommentar vom Reichsgerichtsrat Stenglein kommt es darauf an, ob eine Handlung zum Zwecke der Verteidigung geboten war. Sobald die Verteidigung nicht erforderlich war, ist der Begriff der Notwehr ausgeschlossen. Erforderlich ist aber die Verteidigung insbesondere dann nicht, wenn noch andere Mittel zur Abwehr des Angriffs vorhanden waren.

Der Arbeiter, der auf die Aufforderung des Besitzers das Grundstück nicht verließ, konnte einfach hinausgeführt werden, zumal dem Gutsbesitzer so viel dienstbeflissene Hände zur Verfügung stehen. Es mag feudalen Rechtsbegriffen entsprechen, daß der Junker den Arbeiter, der seinen Befehlen nicht Folge leistet, einfach mit dem Knüppel niederschlagen darf, ebenso wie es feudalen Rechtsbegriffen entsprechen mag, daß ein Junker den Arbeiter prügeln darf, der ihn nicht grüßt, wie auch ein Gericht kürzlich entschieden hat, modernen Rechtsbegriffen entspricht es aber ganz und gar nicht. Die bürgerliche Rechtsphrase proklamiert die Gleichheit aller vor dem Gesetze, die bürgerliche Rechtspraxis scheint aber andere Bahnen zu wandeln. Sie sieht einen rechtswidrigen Angriff in der Handlung des Arbeiters, der nur trotz Aufforderung fremden Grund nicht verließ, auf dem er zuvor geduldet worden, aber sie sieht keinen rechtswidrigen Angriff in der Handlung des Junkers, der den Arbeiter mit dem Knüppel niederschlägt.

Tagesgeschichte.

Postalischer Bureaukratismus im Gebiete der Arbeiterversicherung. Aus Hannover wird gemeldet:

„Einem Arbeiter war von der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der von ihm angemeldete Anspruch auf Invalidenrente anerkannt und die Postkasse angewiesen worden, ihm den Betrag vom 18. Juli v. J. an mit ca. 70 M. auszahlen zu lassen. Der infolge seiner Invalidität verarmte Rentenberechtigte war aber bei Zustellung der Rentenquittung so krank, daß es ihm unmöglich war, das Quittungsformular mit seiner eigenhändigen Unterschrift zu versehen. Darum wurde die Ortsbehörde veranlaßt, nach genommener Einsicht diese Sachlage, sowie daß der Rentenberechtigte dispositionsfähig sei, amtlich auf dem Quittungsformular zu bescheinigen, und die Postkasse nunmehr ersucht, auf Grund dieses behördlichen Ausweises die Zahlung zu veranlassen, zumal da dadurch dem Arbeiter die Möglichkeit eröffnet war, sich eine gesundere Krankenkost, eine Flasche stärkenden Weins und dergleichen zur Wiederbelebung und Erfrischung seiner der äußersten Erschöpfung verfallenen Kräfte zu beschaffen. Die Postkasse lehnte indes die Zahlung ab und gab den Bescheid, daß die Auszahlung der Rente so lange unterbleiben müsse, bis der Empfänger im stande sei, die Unterschrift selbst zu vollziehen; falls er stürbe, würde die Rente an die berechtigten Erben gezahlt."

Wenn diese Darstellung richtig ist, so erscheint das Verhalten der Post einfach unbegreiflich, und es muß dringend gefordert werden, daß die kompetente Stelle schleunigst Aenderung herbeiführt, damit nicht durch übertriebene bureaukratische Buchstabenfestigkeit der Zweck des Gesetzes vereitelt wird.

Ein schwäbisches Königreich Stumm. Die Verwaltung des Allgemeinen deutschen Versicherungsvereins in Stuttgart benutzt alle Mittel, um ihren „Beamten" deren Abhängigkeit vor Augen zu führen. Die Leiter des Instituts wollen ihre „Beamten" in gänzliche Unterwürfigkeit zwingen und mischen sich deshalb ohne weiteres in deren intimste Privatangelegenheiten ein; jedenfalls geizen sie nach dem Ruhm, einem Stumm gleich, das Märchen von dem „freien Arbeiter" auf Grund ihrer wirtschaftlichen Allmacht zerstört zu haben. In genanntem Verein wurde dieser Tage nachfolgender Ukas den „Beamten" zur Unterschrift vorgelegt: „Verheiratung der Beamten. Angestellte des Vereins, welche ein Jahresgehalt von weniger als 1300 M. beziehen, sind verpflichtet, dem Vorstand von einer etwaigen Absicht, sich zu verheiraten, Anzeige zu machen. Bemerkt wird, daß der Verein verheiratete Beamte, welchen ein Gehalt von 1300 M. nicht gewährt oder wenigstens in kurzer Zeit nicht in Aussicht gestellt werden kann, weder anstellen, noch in Stellung behalten soll. Stuttgart, 7. Januar 1897. gezeichnet: Molt."

Und sie werden alle, ohne Ausnahme, unterschreiben, weil sie leben wollen; zu lieben brauchen sie nicht, die gering bezahlten Beamten, das ist nach der Meinung der deutschparteilichen Stützen des menschenfreundlichen Vereins ein Vorrecht derer vom Geldsack. Uebrigens ist der Ukas lückenhaft. Notwendig wäre, daß auch das dem Vorstande angezeigt werden muß, wenn ein „Beamter" die nötigen Schritte unternehmen will, um — Vater zu werden.

Unternehmer und Arbeiter. Nach einer gewissen Sorte zünftiger Sozialpolitiker ist eigentlich die ganze Arbeiterfrage von vornherein ein Unsinn. Nur hübsch fleißig und sparsam müssen die Arbeiter sein, sie müssen auf ihren Vorteil bedacht sein und trachten, vorwärts zu kommen; dann kann es ihnen nicht fehlen. Wer dies Rezept befolgt, der kann es mit Leichtigkeit vom Arbeiter zum selbständigen Unternehmer bringen. Und wenn die Arbeiter alle so schlau wären und es nicht so viele liederliche Leute unter ihnen gäbe, die ihr Geld lieber vertrinken und verspielen, dann wäre die soziale Frage mit der größten Leichtigkeit gelöst und es würde überhaupt nie eine gegeben haben. — Da ist es denn recht interessant, zu sehen, wie sich die Zahlen der selbständigen Unternehmer und der Arbeiter zu einander verhalten. Nach einer Mitteilung der Statist. Korresp. waren nach der Berufszählung vom Jahre 1895 selbständige Unternehmer von je 100 im Beruf thätigen Personen in der Landwirtschaft 29, im Gewerbe 20 und im Handels- und Verkehrsgewerbe 35. Beispielsweise im Gewerbe und in der Industrie kamen also auf jeden Unternehmer durchschnittlich 4 Arbeiter oder die Zahl der Unternehmer betrug 1/5, die der Arbeiter 4/5. Da gehört doch völlige Verständnislosigkeit zu der Behauptung, die Arbeiter könnten sich durch Fleiß und Sparsamkeit selbständig machen. Einige können es vielleicht unter besonders glücklichen Umständen, nicht aber die Gesamtheit. Für die muß die soziale Frage schon in anderer Weise gelöst werden.

Wilde und Kulturvölker. Ueber Erfolge in der Kolonialpolitik machte der durch seine Reisen und Forschungen auf dem Gebiete der Völkerkunde bekannte Dr. v. Luschan in einem Vortrage jüngst eine Bemerkung, die sich die Nachfolger der Herren Leist, Wehlan, Schröder wohl merken können. Dr. von Luschan bestritt, daß es einen absoluten, generellen Unterschied zwischen Wilden und Kulturvölkern giebt; die sog. Wilden haben stets auch eine Kultur, die eben anders ist als die unserige, die wir aber deswegen durchaus nicht für Unkultur und für schlechter als unsere Kultur zu halten berechtigt sind. Leider geschehe dieses sehr oft, während das Geheimnis des Erfolges in Kolonien gerade darin liege, **die Kultur der sog. Wilden begreifen und achten zu lernen, wodurch zugleich der Völkerkunde ein wesentlicher Dienst geleistet werde.**

Parteinachrichten.

— Die Stärke der sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder wird im Peuple in folgender Aufstellung veranschaulicht:

Deutschland. Stimmen: 1871 124,655, 1881 311,961, 1890 1,427,298, 1893 1,786,758. Reichstagsabgeordnete 48. Parteipresse: 41 tägliche, 123 andere Blätter.

Frankreich. Stimmen: 1889 91 000 1893 600,000, 1896 1,400 000. Abgeordnete 62. Sozialistische Majoritäten in 29 großen Städten (worunter Paris) und in 1200 kleinen Städten. Parteipresse: 78 Blätter.

Italien. Stimmen: 1893 20 000, 1896 90,000. Abgeordnete 19. Parteipresse: 33 Blätter.

Dänemark. Stimmen: 1872 315, 1884 6805, 1887 8408, 1890 17,232, 1893 25 019. Sozialistische Vereinigungen 713. Abgeordnete 9. Presse: 6 tägliche und 3 andere Blätter.

Schweden und Norwegen. Stimmenzahl unbekannt. Sozialistische Vereine 72. Parteipresse: 2 tägliche und einige Wochenblätter. Ein Abgeordneter in Stockholm gewählt.

Belgien. Stimmen: 1894 344 000, 1896 461,000. Abgeordnete 29. 5 Tagesblätter und eine große Zahl von Wochen- und Gewerkschaftsblättern.

Schweiz. Stimmen: 1896 107 000.

Oestreich. Stimmen: 1895 90,000. Parteipresse: 65 tägliche und Wochenblätter.

England. Stimmen: 1895 98 000. Mehrere Abgeordnete als Sozialisten gewählt. Viele Arbeitervertreter von sozialistisch gefärbten Arbeitergruppen gewählt.

Serbien. Stimmenzahl: 50,000.

Argentinische Republik. 76 Vereine. Mehrere Zeitungen in fremden Sprachen.

Soziale Uebersicht.

— **Ueber die Arbeitszeit der Eisenbahner** bei den preußischen Staatsbahnen giebt ein dem Abgeordnetenhaus zugegangener Bericht, der die Verhältnisse im Jahre 1895/96 schildert, nähere Auskunft. Daraus ist zu entnehmen:

Von 274 264 Beamten und Arbeitern hatten 133 333 eine Arbeitszeit bis zu 10 Stunden, 99166 von 10—12 Stunden, 19796 von 12—13 Stunden, 12244 von 13—14 Stunden, 4918 von 14—15 Stunden und 4807 von 15—16 Stunden. Die größere Arbeitszeit bestand beim Zugbegleitungs- und Lokomotivpersonal, bei denen aber andererseits die Ruhepausen während längerer Diensttouren nicht mitgerechnet sind. Beim Bureaupersonal haben von 12000 Personen 11 149 eine Dienstzeit bis 8 Stunden und nur 252 über 10 Stunden. Die Werkstättenarbeiter haben eine Arbeitszeit von durchschnittlich 8—10 Stunden, die Bahnhofs- und Güterboden Arbeiter von 10—12 Stunden. Die gleiche Arbeitszeit haben die Bahnwärter, bei denen zum Teil die Arbeitszeit aber sogar bis zu 15 Stunden geht. Ebenso schlimm sind die Weichensteller daran. 11 234 hatten 10—12, 1771 12—13, 1105 13—14, 278 14—15 und 202 sogar 15—16 Stunden Arbeitszeit. Auch bei den Stationsbeamten geht die Arbeitszeit bis zu 16 Stunden, wenngleich eine Zeit von 15—16 Stunden nur von 191 innegehalten war; doch hatte die Mehrzahl, 5974, auch schon 10—12, 1318 dann 12—13, 843 13—14 und 294 14—15 Stunden Arbeitszeit.

Jedes Wort der Kritik würde die Wirkung dieser Zahlen nur abschwächen; man sage einfach: Musterbetrieb!

— **Der „eiserne Kollege"**, die Setzmaschine, das Schreckgespenst der Buchdrucker, hat nunmehr auch in Köln seinen Einzug gehalten. Die Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei hat nämlich zwei dieser Ungeheuer neuesten Systems aufgestellt und an ihre Rentabilität ist gar nicht zu zweifeln; es steht also zu erwarten, daß diese kapitalkräftige Gesellschaft in Kürze weitere Setzmaschinen aufstellen wird. Eine Maschine arbeitet für drei Mann, das Geschick der dadurch arbeitslos werdenden Arbeiter liegt auf der Hand. Diese Thatsache müßte allen nicht organisierten Buchdruckern zu denken geben. Eine stramm organisierte Arbeiterschaft kann auch im Kampfe gegen die Maschinenarbeit für die Arbeiter Lohnbedingungen schaffen, welche die Konkurrenz dieser eisernen Arbeitsgenossen weniger fühlbar machen. Andernfalls sind die Arbeiter aber der Uebermacht des Kapitals unrettbar ausgeliefert.

— **In den Mühlhausener Wollspinnereien** ist den Arbeitern bekannt gegeben worden, daß vom 23. d. M. an wegen Mangels an Bestellungen nicht mehr an Sonnabenden gearbeitet werden kann. Das bedeutet für die Ansetzer einen Lohnausfall von etwa 10 M. und für die Spinner einen solchen von 16 M. pro Monat.

— **Das Berliner Verbrecher-Album**, welches nun seit zwanzig Jahren besteht, ist seit dieser Zeit von 4200 Nummern auf rund 12 400 angewachsen; darunter befinden sich die Aufnahmen von 53 Mördern, 2551 Einbrechern, 880 Taschendieben, 472 Laden- und 665 Schlafstellendieben, 371 Bauerfängern, 973 Betrügern und Hochstaplern, 1113 Prostituierten, 1283 Zuhältern u. s. w. Dieses Album füllt 17 Bände; trotzdem trägt es zur Ermittelung von Verbrechern nur verhältnismäßig wenig bei; so verhalf es im Jahre 1895 bloß zur Ermittelung von 137 Thätern.

Haushaltplan der Kämmerei-Verwaltung in Halle

für das Jahr 1897/98.

Die einzelnen Etats.	Einnahme. M.	Ausgabe. M.	Ueberschuß. M.
Ueberschuß der Kämmerei-Rechnung	197 986.14	—	197 986 14
Grundsteuer	273 256.04	55 136.89	238 119 65
Berechtigungen	3' 073 79	15.00	31 058.79
Gemeindeanstalten	567 364.60	29 800.00	537 564 60
Kapital- u. Schulden-Verwaltung	350 314 56	868 494.30	Zuschuß 518 179 74
Allgemeine Verwaltung	10 078.00	2 0 065.85	199 987 85
Polizei-Verwaltung	48 684.00	405 998.33	**357314.33**
Staats und Provinzial lasten	7 025.00	210 026.00	203 001.00
Kirchenwesen	—	5 910 50	5 910 50
Schulwesen: Gymnasium	80 610 00	135 135.00	54 525.00
Oberrealschule	52 225.54	95 750.00	43 524 46
Höhere Mädchenschule	5· 730 00	68 050.00	16 320.00
Mittelschulen	108 800 00	180 870.00	72 070 00
Evangel. Volksschulen	87 320 00	484 820 00	397 500.00
Kathol. "	2 955.00	15 650.00	12 695.00
Sonstige Unterrichts-Anstalten	—	14 190.00	14 190.00
Fortbildungsschule	1 072.00	3 885.00	2 813 00
Armenwesen	121 450.00	434 750.00	313 330.00
Feuerlöschwesen	1 100.00	65 979.00	64 879 00
Bauwesen	53 381.71	441 287.02	387 905.31
Reinigung u. Besprengung der Straßen	458.00	65 221.00	64 763.00
Straßenbeleuchtung	—	250 894.02	250 894.02
Anlagen	7 731.88	51 946.00	44 214.12
Kunst, Wissenschaft und gemeinnützige Zwecke	—	35 839.00	35 839.00
Gemeindeabgaben	**2 394 885 00**	130 655.50	2 264 229.50
Insgemein	498 74	2 9 632 09	209 133.35

Summa: 4 450 000.00 M. 4 450 000.00 M.

Der vorstehende Nachweis giebt ein Abbild der Einnahmen und Ausgaben, Ueberschüsse und Zuschüsse der einzelnen Haushaltungsetats unserer städtischen Verwaltung. Im Vergleich zum Vorjahre wäre noch das „Mehr" und „Weniger" der Ueberschüsse und Zuschüsse anzufügen.

Die Ueberschüsse erzielten ein „Mehr": in der Kämmereirechnung von 78 748 07 Mk., im Grundeigentum von 6946 32 Mk., in den Gemeindeabgaben von 48 446 Mk. — Dagegen wiesen sie ein „Weniger" auf: im Grundeigentum von 31 55 Mk. und in den Berechtigungen von 3203.75 Mk.

Die Zuschüsse zeigen ein „Mehr": in der Kapital- und Schuldenverwaltung von 37 420.46 Mk., in der allgemeinen Verwaltung von 8352 Mk. in der Polizeiverwaltung von 27 440 Mk., in den Staats- und Provinziallasten von 17,102 Mk., im Kirchenwesen von 2000 Mk., bei der Oberrealschule von 3265 Mk., bei der höheren Mädchenschule von 4140 Mk., bei den Mittelschulen von 21,172.50 Mark, bei den evangelischen Volksschulen von 24455 Mk. bei den katholischen Volksschulen von 1470 Mk., bei den Fortbildungsschulen von 476 Mk. und bei den sonstigen Unterrichtsanstalten von 100 Mk., im Feuerlöschwesen von 515 Mk. im Bauwesen von 17,698 38 Mark, in der Straßenreinigung von 729 Mark, in der städtischen Straßenbeleuchtung von 12 513.92 Mark und schließlich in den Anlagen von 2379 Mk. — Ein „Weniger" kam dagegen nur zu stande: bei dem Gymnasium von 1881 Mk., im Armenwesen von 56 Mk., in der Kunst und Wissenschaft von 6020 Mk. und im Insgemeinen von 41,862 Mk.

Aus dem Zahlengewirr treten mehrere Posten mit besonderer Schärfe hervor. Da ist es zunächst der Posten, welcher für Verzinsung und Amortisierung der städtischen Anleihen erforderlich ist, nämlich rund **868,500** Mk. Soviel müssen die halleschen Steuerzahler aufbringen, um nur die Zinsen der als Anleihen aufgenommenen Riesenpumpe zu bezahlen; denn für die Amortisierung (allmähliche Rückzahlung) des Kapitals bleibt von der Riesensumme nur ein winziges Restlein übrig. Dann ist auch interessant, daß für die Polizei, für das Armenwesen, für das Volksschulwesen, für die höheren städtischen Schulen je etwa gleichviel gebraucht wird, nämlich zwischen 400,000 und 500,000 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970123-17/fragment/page=0005

In runden Marksummen ausgedrückt entfallen pro Kopf der halleschen Bevölkerung, also jedes Kind mit für voll gerechnet, an Ausgaben:

für	Verzinsung der Stadtschulden	8.—	Mk.
"	die Polizei	4.—	"
"	das höhere Schulwesen	4.—	"
"	das Volksschulwesen	4.—	"
"	das Bauwesen	4.—	"
"	das Armenwesen	4.—	"
"	die allgem. städtische Verwaltung	2.—	"
"	die Straßenbeleuchtung	2.—	"
"	Staats- und Provinziallasten	2.—	"
"	Insgemein	2.—	"
"	Erhebung ꝛc. der Steuern	1.—	"
"	Straßenreinigung und Anlagen	1.—	"
"	das Feuerlöschwesen	—.50	"

Alles in allem entfallen auf jeden Kopf der halleschen Einwohnerschaft jährlich etwas weniger als **40 Mk. Ausgaben**, etwas über die Hälfte davon, nämlich reichlich 20 Mk., werden im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung durch direkte Gemeindesteuern aufgebracht.

Aus dem Reiche.

Berlin. Eheschließungen in Berlin 1896. Im Jahre 1896 wurden 18441 Ehen geschlossen; in den Vorjahren 1895: 17238, 1894: 16820, 1893: 16955, 1892: 16999, 1891: 17649, 1890: 17810. 1895 heirateten 20,8 pro Mille der durchschnittlichen Bevölkerung (1894: 20,4 pro Mille), während 1896 die Heiratsziffer bestimmt erheblich über 21 pro Mille hinausgeht. Die Zunahme dürfte auf das Konto des industriellen Aufschwunges der letzten beiden Jahre zu setzen sein. Für die nächsten Jahre darf übrigens aus einem anderen Grunde eine noch stärkere Zunahme der Eheschließungen erwartet werden. Die gewaltige Geburten-Flutwelle, die 1872 über Deutschland hereinbrach und bis 1876 im Steigen blieb, muß — da die zwischen 1872—76 Geborenen jetzt bereits zwischen 20—24 Jahre alt sind — von nun an die Reihen der Heiratskandidaten mehr und mehr verstärken. — Kuppeleiparagraphen. Die Abgg. Prinz v. Arenberg und Genossen beabsichtigen in einem Initiativantrag die §§ 180 bis 180 des Strafgesetzbuches durch neun neue Paragraphen zu ersetzen, die zwar die Kuppelei schärfer bestrafen wollen, dagegen aber privilegierte öffentliche Häuser schaffen würden, indem sie „die Vermietung von Wohnungen an weibliche Personen, die gewerbsmäßig Unzucht treiben, nicht als Vorschubsleistung der Kuppelei" bezeichnen. Es sind in dem Antrag sodann neue Strafbestimmungen enthalten gegen die Verführung von Mädchen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, gegen die Ausbeutung des Arbeitsverhältnisses zu Unsittlichkeiten. Außerdem soll die Verbreitung unzüchtiger Schriften, Abbildungen oder Darstellungen unter schärfere Strafbestimmungen gestellt werden. Eine neue Strafbestimmung ist gerichtet gegen öffentliche theatralische Vorstellungen, Singspiele, Gesangs- oder deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen oder ähnliche Aufführungen, die durch gröbere Verletzung des Scham- oder Sittlichkeitsgefühls Aergernis zu erregen geeignet sind. Ein anderer neuer Paragraph soll die Ansteckung seitens wissentlich kranker Personen ahnden. Es ist kaum anzunehmen, daß bei der großen Zahl noch vorliegender Initiativanträge in dieser Session der Antrag der Zentrumspartei zur Verhandlung im Plenum kommen wird: großes Bedauern wird darüber nicht herrschen. — Zur Prüfung der Berliner Kriminalpolizei trat am Freitag eine Kommission unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten v. Windheim im Polizeipräsidium zu einer ersten Beratung zusammen.

Berlin. Auch ein Edelster und Bester. Der verkommene Sproß eines altadeligen Geschlechts, der jetzige „Arbeiter" Edwin Lilienhof v. Adelstein, wurde Dienstag der zweiten Strafkammer des Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Angeklagte, dem man die früheren besseren Tage nicht mehr ansieht, ist dereinst Offizier gewesen. Er beging eine strafbare Handlung, die seine Degradierung zum Gemeinen zur Folge hatte. Wieder brachte er es bis zum Range eines Feldwebels, als er sich eines schweren Subordinationsvergehens schuldig machte. Jetzt erhielt er seinen Abschied. Mit seinen Angehörigen zerfallen, sank der Angeklagte immer tiefer, er wurde wegen Bettelns und Sittlichkeitsverbrechens bestraft. Zuletzt arbeitete er bei einem Grünkramhändler. Hier hatte er wiederum ein Sittlichkeitsverbrechen begangen, wegen dessen er sich gestern zu verantworten hatte. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis.

Sondershausen. Auch eine versunkene Glocke. In der Nacht zum Freitag beim Glockenschlage ¾1 wurden die Bewohner des Schlosses und die Wachtposten auf dem Schloßhofe durch einen donnerähnlichen Schlag erschreckt. Der größere Teil der Viertelstundenglocke war abgesprungen und auf das Schieferdach herabgestürzt. Da der herabfallende Glockenteil etwa zwei Zentner wog und die Höhe vom Glockenstuhle bis zum Dache an 20 Meter beträgt, so wurde nicht nur das Dach, sondern auch noch die Decke der oberen Etage in diesem Schloßflügel durchschlagen. Zum Glücke waren die von dem Unfalle betroffenen Räume unbewohnt.

Bremen. Ein kaltes Bad mußte neulich eine hiesige Militärkapelle nehmen, welche den Schlittschuhläufern auf dem Hollersee aufspielte. Sie saß auf einem festen Podium, auf dem zur Erwärmung der Musiker auch ein lustig flackernder Koksofen aufgestellt war. Der schmolz aber auch das Eis und plötzlich brach das Podium mit 20 Musikern durchs Eis. Einige saßen bis zum Hals, andere bis zur Brust im Wasser. Auch der hinzueilende Parkhauswirt fiel hinein. Es gelang, alle wieder unversehrt aufs Ufer zu ziehen. Einige Utensilien blieben am Grunde des Sees liegen.

Zittau. Ein furchtbares Verbrechen ist im nahen Hainewalde entdeckt worden. Das Dienstmädchen Marie Gärtner war am Dienstag den 12. d. M. von ihrem Dienstherrn, dem Gemeindevorstand und Kaufmann Herrn Klien, zu dessen Schwiegersohn, dem Fabrikanten Köhler, nach Spitzkunnersdorf geschickt worden. Dort war das Mädchen jedoch nicht eingetroffen, und alle Nachforschungen über seinen Verbleib blieben tagelang vergeblich. Am Sonntag wurde die Leiche der Unglücklichen in einem an der Straße nach Spitzkunnersdorf belegenen dichten Birken- und Erlengebüsch aufgefunden, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie das Opfer eines ruchlosen Lustmörders geworden, der das schändliche Verbrechen am hellen Tage ausgeführt hat. Die sofort angestellten polizeilichen Recherchen haben auch schon in der Nacht zum Montag zu einer Verhaftung geführt. Der Revierförster Horn des Rittergutes Hainewalde, ein verheirateter Mann und Vater von zwölf zum Teil erwachsenen Kindern, ist als der That verdächtig bereits in das Amtsgerichtsgefängnis zu Großschönau eingeliefert worden.

Solingen. Die Wertschätzung eines Menschenlebens. Ein hiesiger Messerschleifer Christian Hartmann hatte sich nach seiner Heimat, dem Städtchen Rohden im Waldeckschen begeben. Als er vor einigen Tagen mit mehreren Freunden in einer Privatwohnung kneipte, wobei es ziemlich geräuschvoll zuging, klopfte es plötzlich ziemlich stark an das Fenster des betreffenden Parterrezimmers. H. ging hinaus, um zu sehen, was denn eigentlich los wäre. Draußen stand der Ortsgendarm mit zwei Nachtwächtern. Der Gendarm stellte den Arbeiter wegen seines Verhaltens zur Rede, worauf dieser ebenso schroff erwiderte. Es kam unter den streitenden Parteien zum Wortwechsel und schließlich zum Handgemenge. Im Verlauf desselben krachte plötzlich ein Schuß aus dem Revolver des Gendarmen und auf den Tod getroffen sank Hartmann nieder. Die Beerdigung hat unter außerordentlicher Teilnahme stattgefunden. Auch die beiden Ortsgeistlichen, von denen einer dem Verstorbenen einen tiefempfundenen Nachruf widmete und ihn ausdrücklich gegen den Vorwurf des Rowdytums in Schutz nahm, beteiligten sich an dem Begräbnis. Auf die behördliche Aufklärung des bedauerlichen Vorfalls darf man mit Recht gespannt sein.

Mühlhausen. Erfroren aufgefunden wurde in einem Wassergraben der 46jährige Getreidemakler Karl Dörre.

Chemnitz. Wegen Betrugs wurde der in Kösen bei Naumburg geborene Kaufmann Viktor Schröter, der als Rechtskonsulent und Hochstapler unter dem Namen Freiherr v. Barlek oder Schriftsteller v. Trotha arge Schwindeleien verübte, vom hiesigen Landgericht zu 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Litteratur

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist uns soeben die Nr. 2 des 7. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Keine bürgerlichen Schutzdamen, Vertreterinnen der Gewerkschaften. — Weibliche Fabrikinspektoren und bürgerliche Frauenbewegung. — Aus der Bewegung. — Die Jahreskonferenz des englischen „Nationalverbandes weiblicher Arbeiter." (Schluß). — Feuilleton: Ein Traum. Eine Weihnachts-Legende von W. Korolenko. (Fortsetzung). — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1897 unter Nr. 2902) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Neuland. Das soeben erschienene Januarheft ist 92 Seiten stark. Der Inhalt ist folgender: Richard Calwer: Streik an der Börse; Fr. v. Oppeln-Bronikowski: Tivoli; Wilhelm Schäfer: Richard Dehmel; Klara Müller: Die Frauenbewegung; Paul Kampffmeyer: Lassalle als Sozialpolitiker; Arthur Dix: Formeln; Robert Hasse: Bebel und sein Kritiker; W. Fred: Die Verliebten; Arno Holz: Berlin. Das Ende einer Zeit in Dramen: 1. Sozialaristokraten. Komödie in 5 Akten. (Schluß.) Rundschau: Litteratur. Soziologische Bibliographie. — Ferner bringt das Heft ein vorzüglich gelungenes Portrait von Richard Dehmel. — Die Soziologische Bibliographie ist eine neue Rubrik, die sich „Neuland" zugelegt hat. Hier soll jeden Monat eine kritische Auswahl aller bedeutenden Neuerscheinungen der gesellschaftswissenschaftlichen Litteratur des In- und Auslandes gebracht werden und zwar sowohl Bücher, wie kleine Abhandlungen, Zeitschriftenmaterial u. dgl. Diese Neueinrichtung wird allen, die sich für gesellschaftswissenschaftliche Probleme interessieren, gute Führerdienste leisten.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz Verlag) ist soeben das 17. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zweihundertsiebenundzwanzig Jahre. — Klassenkampf und Kompromiß. Eine Antwort auf Giovanni Lerdas Artikel über die Taktik der sozialdemokratischen Partei. Von Eduard Bernstein. — Kleine Briefe. — Moderne deutsche Lyrik. Von H. Ströbel. (Schluß). — Die Kiotzsche Methode. Von F. Mehring. — Der zweite östreichische Gewerkschaftskongreß. Von Dr. J. Jugwer. — Notizen: Liebknecht über Marx. — Litterarische Rundschau.

Das von Dr. Heinrich Braun in Berlin herausgegebene, im zehnten Jahrgang befindliche **Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik** (Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8) wird von jetzt ab in bedeutend erweitertem Umfang statt als Vierteljahrsschrift monatlich erscheinen.

Eingesandt

Den Unorganisierten zur Beachtung.

Bezugnehmend auf den Hafenarbeiterstreik und die Weißenfelser Schuhmacheraussperrung ist es jetzt wohl an der Zeit, daß auch die ungelernten Arbeiter von Halle und Umgegend endlich einmal zu der Einsicht kommen, daß gegen kapitalistische Ausbeutung und protzenhaften Uebermut, wie ihn die Hamburger Rheder und die Weißenfelser Fabrikanten zeigen, nur eine geschlossene, straffe Organisation etwas nützen kann. Jeder, der nur einigermaßen Kenntnis von den gerechten Lohnkämpfen der arbeitenden Klasse hat, muß wissen, daß von den Streiks, welche stets mit großen Geldopfern verknüpft sind, nur etwa die Hälfte siegreich durchgeführt werden. Die Schuld liegt stets an den noch Unorganisierten, welche mit unterstützt werden, die aber nicht vorher die Kassen durch ihre Beiträge gestärkt haben. Eine feste Organisation kann drohende Streiks verhindern und ausgebrochene Streiks durchführen, resp. die Arbeitgeber zwingen, den gerechten Forderungen der Arbeiter Entgegenkommen zu zeigen. Es ergeht darum an alle noch nichtorganisierten Arbeiter, namentlich an die Fabrikarbeiter und diejenigen Gewerkschaften, welche noch keine Organisation hier am Platze haben, das Ersuchen, sich doch unverzüglich einer Organisation anzuschließen; die 10—20 Pfg. wöchentlicher Beitrag können und dürfen den Arbeiter nicht veranlassen, der Organisation fernzubleiben, aus der er viel größeren Nutzen zieht. Darum auf, ihr Säumigen! Laßt euch durch nichts abhalten, dieser Pflicht nachzukommen. Der Allgemeine Arbeiter-Verein von Halle und Umgegend, welcher kommenden Sonntag seine Mitglieder-Versammlung im Händelpark abhält, wird stets bemüht sein, da, wo es erforderlich ist, für seine Mitglieder thatkräftig einzutreten. Ein reger Besuch dieser Versammlung und ein allseitiger Anschluß an diesen Verein seitens der noch nicht organisierten Arbeiter wäre deshalb sehr erwünscht. H.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 19. Januar.

Aufgeboten: Der Schlossermstr. Hermann Rothe und Friederike Schoch (Halle und Gröbzig). Der Schneidermstr. Emil Fritzsche und Hulda Schellenberg (Geußnitz und Döllnitz). Der Kellner Karl Schwabe und Bertha Hammerschmidt (Halle und Lebendorf). Der Schlosser Max Kabisch und Olga Göllner (Schmiedstr. 35 und 30). Der Oekonom Hermann Günther und Emma Strömer (Aschersleben und Zapfenstr. 2).

Eheschließung: Der Handarb. Gustav Wabbel und Auguste Amthor (Pfännerhöhe 74 und Streiberstr. 29).

Geboren: Dem Handarb. Otto Heimbach gen. Göthe eine T., Luise Marie (Saalberg 26). Dem Handarb. Andreas Ciesielski ein S., Leon Joseph Franz (Pfännerhöhe 47). Dem Hilfsbremser Franz Wiegel eine T., Anna Frida (Streiberstr. 18). Dem Kaufmann Alfred Apelt ein S., Karl Georg Richard (Leipzigerstr. 8). Dem Polizei-Sergeant Wilhelm Kemmesies ein Sohn, Otto Paul (Turmstr. 1). Dem Kaufmann Rudolf Haage ein S., Gustav Franz Rudolf Werner (Leipzigerstr. 73). Dem Schneider Hugo Götze ein S., Rudolf Bernhard Arnold (gr. Berlin 6).

Gestorben: Des Tischler Julius Langer T. Martha, 4 Mon. (Luckengasse 14). Der Rangierer Friedrich Schreiber, 46 J. (Klinik). Die Witwe Luise Siersleben geb. Wirth, 69 J. (Klinik). Des Bergmann August Peter Ehefrau Emma geb. Vogler, 23 J. (Diakonissenhaus). Der Bergmann Friedrich Schmidt (Bergmannstrost). Die Witwe Charlotte Seyfarth geb. Ganz, 68 J. (Hospital). Des Geschirrführer Karl Hoffmann S. Willy, 8 Mon. (Ludwigstr. 13. Des Maurer Karl Boost T. Marie, 1 Mon. (Dreyhauptstr. 7). Die Witwe Auguste Wohlfeil geb. Zwarg, 72 J. (Magdeburgerstr. 23).

Giebichenstein, vom 16. bis 19. Januar 1897.

Geboren: Eine unehel. T. (große Brunnenstraße 31). Dem Maurer F. C. Nagel ein S., Karl Franz (große Brunnenstr. 34). Dem Handarbeiter C. O. Hohmann eine T., Marie Emilie (Zietenstraße 3). Dem Handarbeiter H. W. Trenfinger eine T., Frida Elise (große Breitenstraße 10). Dem Handarbeiter C. W. A. Spazier gen. Engling eine T., Emma Martha Frida (Hohestraße 6). Dem Glasermeister W. F. Hammelmann eine T., Henriette Luise (Reilstraße 30). Dem Tischler G. F. H. Gödecke ein S., Wilhelm Ernst (Seydlitzstraße 6). Ein unehel. S. (Wittekindstraße 22). Dem Maurer H. F. J. Ehrig ein S., Friedrich Julius Paul (Schleifweg 7). Dem Maurer F. G. A. Richter eine T., Martha Gertrud (Reilstraße 109). Dem Schriftsetzer C. E. Reichelt eine T., Marie Frida (Adolfstraße 10).

Gestorben: Des Handarbeiter A. A. H. W. Küstenbrück S. Friedrich Franz, 1 J. (Reilstraße 34). Der Eisendreher F. Ph. J. Strümper, 24 J. (Wittekindstraße 15). Des Handarbeiter F. H. Harzdorf T. Anna Minna, 1 J. (Reilstraße 27d). Der Rentner W. Meyer, 66 J. (Wiesenstraße 5). Der Rentner A. Rost, 76 J. (Advokatenstraße 18).

Trotha, vom 9. bis 16. Januar 1897.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter O. Bahn ein S. Dem Fabrikarbeiter F. Hoyer ein S.

Gestorben: Die Rentiere H. Kunsch geb. Wehle, 83 J. 8 M. 2 T. Der Arbeiter Gottlob Kupfernagel, 54 J. 10 M. 3 T. Eine unehel. T., 3 M. 6 T.

Für die Redaktion verantwortlich **L. Salomon** in Halle.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Einige Züge auf der Thüringischen Linie und Weißenfels-Zeitzer Linie sind geändert worden.

Meistbietend vermietet sollen die Verkaufsläden im Anbau des roten Turmes werden. Termin am 30. Januar d. J. 10 Uhr vormittags.

Fünf Freistellungen sind an arme Mädchen in der hiesigen Wildhagenschen Frauen-Industrieschule zu vergeben.

Auf dem Wege der Wettbewerbung soll die Pflasterung der Höfe der Volksschule im Freybergs Garten vergeben werden.

Sonnabend den 23. Januar findet mein

erster großartiger

Narrenabend

statt, wozu alle Freunde und Bekannte einlade

Paul Strömer, kl. Sandberg Nr. 14.

In Freien Stunden.

Eine Wochenschrift.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.

Inhalt:

Siebzehnhundertdreiundneunzig.

Histor. Roman von Viktor Hugo.

Jede Woche erscheint ein Heft a 10 Pf.

Zu haben in der **Volksbuchhandlung** Bölbergasse 1.

Alle Expedienten nehmen Bestellungen entgegen.

Sonnabend **Schlachtefest.** **Fr. Peters,** Blumenthalstr. 27.

ff. Sauerkohl in Oxhoft und ausgewogen.

Pa. Pfeffergurken gr., Pfd. 20 Pf. " " klein " 30 Pf.

ff. Senfgurken, Pfund 30 Pf.

In Zentnern billigst.

Karl Lange, kleine Ulrichstraße 26.

Gänsefedern,

gerissen, à Pfd. 1.30, 1.80, 2, 2.50 ℳ, schneeweiß, à Pfd. 3, 3.50, 4, 4.50 ℳ

Gänsedaunen,

weiß u. großflockig, à Pfd. 3.50, 4 bis 7 ℳ

Halbdaunen und Daunen

von großart. Füllkraft à Pfd. 1.20, 1.50, 2, 2.60 u. prima 3 ℳ. Von den letzten zwei Sorten genügen 4 Pfund zu breitem Deckbett.

Fertige Betten,

mit weichen Halbdaunen gefüllt, à Gebett 16, 20 ℳ, sehr breit 22 ℳ

Rote Betten,

24, 28 u. 34 ℳ m. starkem Köperinlet.

Herrschafts-Betten!

40, 45 u. 50 ℳ mit Daunenfüllung

Inletts, Betttücher, Bezüge, Strohsäcke, in allen Preislagen.

Versand n. ausw. Umtausch gestatt.

Hermann Balsam, Leipzigerstr. 11, Spezialbettfedernhandlg.

M. Nebershausen Nachf.

Moritzzwinger 1

empfiehlt **für Herren, Damen und Kinder Jagdwesten, Strickjacken, Barchent- und Flanellhemden, Beinkleider, Strümpfe, Shawltücher, Schulterkragen, wollene Damenwesten** u. s. w.

Große Auswahl in **Tändel- und Wirtschaftsschürzen.**

Ferner: **wollene Strickgarne** sowie **sämtliche Artikel zur Schneiderei** in nur **besten Qualitäten** bei **billigster** Preisstellung.

Echte Schafwolle für Schweißfüße.

Konsumhalle. **Seifen** Konsumhalle.

in allen Sorten, in Elain-, Terpentin-, Salmiak-, Elfenbein-, Haushalt-, Oranienburger-, Harzkern- u. s. w. empfiehlt

W. Dudenbostel, Breite- u. Laurentiusstraßen-Ecke.

Auf alle Waren wird Rabatt gewährt.

!!! Achtung !!!

Den geehrten Mitgliedern des Giebichensteiner sowie des Allg. Konsum-Vereins zu Halle zur gefl. Nachricht, daß Bestellungen auf Frühstück u. Brot jederzeit gern entgegen genommen und pünktlich ausgeführt werden.

Achtungsvoll

W. Thiele, Bäckermeister, Zwingerstraße 29.

Hüte und Mützen

empfiehlt zu **billigen Preisen**

Karl Bittner, Fleischerstraße 41.

Zur Anfertigung aller **Glaserarbeiten** hält sich bestens empfohlen

Ernst Klare, Zeitz, Weißenfelserstr. 4 b.

Bilder werden billigst eingerahmt.

Selbstgef. Kleidersekr. f. 24 ℳ, B rtik., Bettst., Komm., Tische, Stühle, Sofa. K. Laden, desh. all. billiger **Geiststr. 31.**

Buden

zu verleihen.

Thiele, Schillerstraße 41.

Für 16 Mark 1 Gebett Betten, rot, schön gefüllt, sofort zu verkaufen **Fritz Reuterstraße 10, p. r.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **August Groß.** — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970123-17/fragment/page=0006
DFG